

MOBILE JUGENDARBEIT

im Landkreis Reutlingen



JAHRESBERICHT 2022

GEFÖRDERT DURCH:
LAND BADEN-WÜRTTEMBERG
LANDKREIS REUTLINGEN
STADT REUTLINGEN
STADT METZINGEN
STADT BAD URACH

UNTERSTÜTZT DURCH DAS MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION
AUS MITTELN DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG.

HERAUSGEBER:
HILFE ZUR SELBSTHILFE GGMBH
TRÄGER MOBILER JUGENDARBEIT IM LANDKREIS REUTLINGEN

(C) TEXTE DER EINRICHTUNGEN:
DIE JEWEILIGEN TEAMS DER MJA, REDAKTIONSTEAM DER MJA
(C) FOTOS: DIE TEAMS DER MJA
(C) GESAMTLAYOUT: KATHARINA HUBER
(C) COVERARTWORK & GRAFIKDESIGN: KOLJA KASPCZYK
EMOTICONS: FLATICON.COM



HILFE ZUR SELBSTHILFE
Ein Netzwerk sozialer Hilfen

HILFE ZUR SELBSTHILFE GGMBH
ROMMELSBACHER STR. 1
72760 REUTLINGEN

WWW.HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

KOORDINATION JUGENDSOZIALARBEIT:
DANIEL BERGERS
D.BERGERS@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort der Bereichsleitung..... | 1 |
| Spannungsfeld zwischen steigenden Bedarfen unserer Adressat*innen und unsicherer Finanzierung..... | 4 |
| Wie Mobile Jugendarbeit wirken kann- Fallbeispiele..... | 6 |
| Die Mobile Jugendarbeit (MJA) bei Hilfe zur Selbsthilfe im Landkreis Reutlingen..... | 10 |
| Mobile Jugendarbeit Reutlingen – Innenstadt | 12 |
| Mobile Jugendarbeit Reutlingen – Ringelbach | 20 |
| Mobile Jugendarbeit Metzingen | 28 |
| Mobile Jugendarbeit Bad Urach | 38 |
| Pressespiegel 2022..... | 46 |

Vorwort der Bereichsleitung

Die Lebensphase der Jugend ist auf die Zukunft gerichtet, findet aber in der Gegenwart statt. Wie schwierig es für junge Menschen in der heutigen Zeit ist, Gegenwart zu leben und sich auf die Zukunft vorzubereiten, zeigte sich in unserer Arbeit im Jahr 2022. Ein großes Thema sind hierbei Spannungsfelder, die auf vielen Ebenen immer deutlicher und schmerzhafter sichtbar werden. Diese greifen wir in unserem Leitartikel „Spannungsfeld zwischen steigenden Bedarfen unserer Adressaten*innen und unsicherer Finanzierung“ auf.



Daniel Bergers (Sozialpädagoge B.A.)
Fachbereichsleitung Jugendsozialarbeit

Spannungsfelder gibt es auch direkt bei „unseren“ jungen Menschen.

Auf der einen Seite stehen gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen, wie unsere Adressat*innen zu funktionieren haben, auf der anderen Seite zeigt sich nach Corona deutlich, dass viele ein großes Nachholbedürfnis in Bezug auf das Ausleben der eigenen Jugend haben, z.B. im Hinblick auf Freizeitverhalten und Selbsterfahrung. Denn an vielen Stellen wurde in der Coronapandemie wenig Rücksicht auf die Entwicklungsprozesse junger Menschen genommen. Im Fokus steht nach wie vor und mehr denn je,

Personalsituation 2021

Wie schon in den vergangenen Jahren hatten wir auch dieses Jahr personelle Wechsel in unserem Team. Gleich zu Jahresbeginn hat Kira Wagner ihre Stelle in der Innenstadt in Reutlingen angetreten. Im März ist Ingrid Weiß in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Frau Weiß hat sich in vielen Jahren besonders intensiv um die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen in Reutlingen gekümmert. Im Juni sind Joana Kohler im Ringelbach und Josephine Kobe in Metzingen zu unserem Team gestoßen. Beide Stellen konnten zuvor

dass schulische Leistungen erbracht werden müssen, um eine „klassische“ berufliche Karriere anzustreben. Weniger Beachtung finden Gesichtspunkte und Fragen, wie sich unsere Adressat*innen emotional und sozial entwickeln und zurechtfinden. Besonders in Verbindung mit Zukunftsängsten angesichts z.B. des Klimawandels, des Ukrainekriegs und der steigenden Lebenshaltungskosten bereitet uns diese Situation bei den Adressat*innen große Sorgen.

Deshalb haben wir uns bei unserer diesjährigen Teamklausur mit dem Thema „Resilienz“ beschäftigt.

Resilienz bezeichnet die Fähigkeit mit persönlichen Krisen, Stress oder Traumata umzugehen. Es ging in der Klausur besonders darum, welche Möglichkeiten es für uns gibt, die Resilienz unsere Adressat*innen zu stärken, und wie wir selber als Mitarbeiter*innen dauerhaft gesund arbeiten können. Als ein Ergebnis unserer Klausur haben wir im Laufe des Jahres einige Räume in unseren Einrichtungen gemeinsam mit Jugendlichen zu „Wohlfühlcken“ umgestaltet.

über einen längeren Zeitraum nicht besetzt werden - umso mehr freut es uns, die Kolleg*innen dazugewonnen zu haben. Im August hat Wolfgang Müller unser Team in der Innenstadt vervollständigt. Ende Oktober hat uns leider Corina Renz (geb. Schneider) verlassen, um sich einer neuen Aufgabe anzunehmen. Diese Stelle konnte im letzten Jahr noch nicht neu besetzt werden.

Grundsätzlich freuen wir uns, dass wir dieses Jahr gleich vier großartige neue Kolleg*innen begrüßen konnten. Es zeigt sich jedoch weiterhin, dass es äußerst schwierig ist, Stellen neu zu besetzen.

Ein Dank geht hierbei an die Kolleg*innen, die immer ihr Bestmögliches tun, um freie Stellenanteile auszugleichen, damit wir weiterhin zuverlässig für unsere Adressat*innen da sein können.

Finanzen, Spenden und Gremienarbeit, Sonstiges

Dass der finanzielle Druck auf unsere Einrichtungen und den Träger stetig steigt, wird im folgenden Leitartikel verdeutlicht. Um unsere Projekt-, Sach- und Betreuungskosten decken zu können sind wir in der täglichen Arbeit immer stärker auf Spenden angewiesen. Zu unserer Freude und dem Wohl unserer Adressat*innen war dies im Jahr 2022 sehr erfolgreich. Hierfür möchten wir uns bei den Unterstützer*innen herzlich bedanken!

Stark weiterentwickelt haben wir in diesem Jahr unseren Auftritt in den sozialen Medien. Wir haben ein neues Logo für die Mobile Jugendarbeit bei Hilfe zur Selbsthilfe gestaltet. Neben einem moderneren, jüngeren Look stärkt dieses sowohl für Printmedien als auch für den Einsatz in sozialen Medien einheitliche Logo den Wiedererkennungswert und die Corporate-Identity. In diesem Zuge findet zum Jahreswechsel 2022/2023 auch die Namensänderung in Metzingen und Bad Urach von Mobiler Jugendberatung zu Mobiler Jugendarbeit statt.

Durch das Bundesprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ war es uns möglich, in diesem Jahr die Stellenanteile in Bad Urach um 0,35 und in Metzingen um 0,25 Stellenanteile zu erhöhen. Dadurch konnten wir den über die Phase der Pandemie nochmals deutlich gestiegenen Bedarf unserer Adressaten*innen besser decken. Diese Förderung endet leider zum 30. April 2023. Erfreulicherweise haben wir für den Standort Metzingen die Zusage erhalten, in Zukunft dauerhaft mit 1,75 Stellen anstatt wie bisher mit 1,5 Stellen arbeiten zu können, um dem in den letzten Jahren stark gestiegenen Bedarf begegnen zu können.

Viel Anerkennung und Zuspruch für unsere Arbeit haben wir in diesem Jahr aus den Gemeinderäten, sowie von Landes- und Bundestagsabgeordneten erhalten. Es freut uns, dass unsere Arbeit wertgeschätzt und deren Notwendigkeit gesehen wird. Diesbezüglich hoffen wir nun, dass in der Folge auch unsere Finanzierung gesichert werden kann.

Statistik der Einrichtungen

Zu der von uns erhobenen Statistik in den einzelnen Einrichtungsberichten ist anzumerken, dass nur diejenigen jungen Menschen als erreicht gel-

ten, welche mindestens drei Kontakte zu den Kolleg*innen hatten oder mit denen eine intensive Einzelfallberatung stattgefunden hat.

Schlusswort

Am 9. Januar ist der No-say-day der Vereinten Nationen. Dieser macht drauf aufmerksam wie wenig junge Menschen (unter 30 Jahren) in Parlamenten vertreten sind (weniger als 2,6%) und wie wenig Einfluss junge Menschen in der Politik haben. Gerade in unsicheren Zeiten ist es wichtig jungen Menschen Gehör zu verschaffen und aller

Öffentlichkeit zu zeigen, dass diese jungen Menschen es sind, die mit ihren Hoffnungen, Plänen und Zielen, mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen einen gelingenden Alltag in Zukunft gestalten müssen und werden. Hierbei wollen wir als Mobile Jugendarbeit unsere Adressat*innen weiter unterstützen, ihnen eine Stimme geben und uns für ihre Interessen einsetzen.

Unseren Kostenträger*innen danken wir sehr für die Zusammenarbeit, für das Vertrauen in unsere Arbeit und deren finanzielle Unterstützung unserer Tätigkeit.



Daniel Bergers
Fachbereichsleitung Jugendsozialarbeit
Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH

Spannungsfeld zwischen steigenden Bedarfen unserer Adressat*innen und unsicherer Finanzierung

Laut dem Deutschen Jugendinstitut zeigen mehrere Studien, dass die psychischen Belastungen unter Jugendlichen schon seit Jahren stetig steigen (vgl. DJI). Aus unserer Statistik geht hervor, dass die Belastungen auch in anderen Bereichen deutlich zugenommen haben, wie z.B. die Situation in der Familie, der Übergang von der Schule in den Beruf, Gewalt- und Drogenerfahrungen, usw. Aus unserer Sicht als Fachkräfte sind es insbesondere mehr junge Menschen, die mit vielschichtigen Problemlagen zu uns kommen. Dabei sind die unterschiedlichen Problembereiche miteinander verknüpft. Die jungen Menschen sind dann häufig überfordert mit der großen Anzahl an Herausforderungen und tun sich schwer, ohne Hilfestellung einen Ansatzpunkt zu finden. Sie drohen in Resignation und Frustration zu versinken.

Die Pandemie hat diese prekäre Situation zusätzlich verschärft. Die psychoemotionalen Folgen für junge Menschen sind immens und ein großer Teil fühlt sich noch mehr gestresst oder erlebt Angst (vgl. Bertelsmann).

In unserer täglichen Arbeit mit den jungen Menschen erleben wir, dass sie unter den Nachwirkungen der Einschränkungen während der Pandemie – insbesondere psychische Belastungen und Einsamkeit (vgl. DJI und JuCo) – leiden und unter enormem Leistungsdruck stehen – der auch dadurch entsteht, dass sie alles Verpasste aufholen sollen. Auch eine große Perspektivlosigkeit (vgl. JuCo), die durch Ängste und Unsicherheiten, hervorgerufen durch Pandemie und Ukraine-Krieg, befeuert wird, spielt eine wesentliche Rolle.

Die jungen Menschen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen dem Leistungsdruck, dem Ausleben der eigenen Bedürfnisse (und auch hier das Verpasste aufzuholen) sowie der Unsicher-

heit, was die Zukunft bringt. Die vorgestellte Zukunft, auf die sie vorbereitet wurden, ist nicht wie erwartet eingetreten. Sie sehen sich der Herausforderung gegenüber, immer wieder mit neuen Bedingungen umzugehen und ihre Zukunftspläne immer und immer wieder zu korrigieren (vgl. JuCo). Die steigenden finanziellen Belastungen durch die Energiekrise tragen ihr Übriges dazu bei.

Insbesondere die vulnerablen und schwer zu erreichenden Gruppen sind auch in den letzten beiden Jahren noch mehr aus dem Blick geraten und zu wenig mitgedacht worden (vgl. Bertelsmann). Die jungen Menschen, die zu uns in Kontakt stehen, haben dieses Gefühl häufig geäußert und bis heute ist sehr viel Frustration zu spüren, was politische Prozesse und Beteiligung angeht. Das Gefühl, dass man sich auf niemanden verlassen könne, zeigte sich aber nicht nur in Bezug auf Politik, sondern auch in anderen Kontexten – auch im direkten sozialen Umfeld der jungen Menschen (vgl. JuCo). Diese Entwicklung ist besonders besorgniserregend, da das Vertrauen in die Menschen um uns herum die Grundlage für Solidarität, Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt für das demokratische Zusammenleben ist (vgl. JuCo).

Wir als Mobile Jugendarbeiter*innen setzen genau hier an. Wir erreichen die jungen Menschen, die in anderen Unterstützungsangeboten nicht erreicht werden. Wir arbeiten mit denen, die von sozialer Benachteiligung und Ausgrenzung betroffen sind. Durch die steigenden Problemlagen und den Anstieg der Zahl von jungen Menschen, die als sozial benachteiligt gelten oder sich benachteiligt fühlen, sehen wir uns einem deutlich gestiegenen Bedarf gegenüber.

Gleichzeitig gestaltet sich die Finanzierung unserer Arbeit zunehmend schwierig.

Mobile Jugendarbeit finanziert sich im Landkreis Reutlingen über das Land, den Landkreis und die Stadt, in Tübingen durch das Land und die Stadt. Seit 2009 erhalten wir vom Land Baden-Württemberg einen gleichbleibenden Zuschuss in Höhe von 11.000 Euro pro Vollzeitstelle pro Jahr. Der Landkreis Reutlingen dynamisiert jährlich mit 2%. Daher sind wir seit Jahren darauf angewiesen, dass die Städte die steigenden realen Kosten abdecken, die sich insbesondere in der tarifgebundenen Lohnentwicklung der vergangenen Jahre (2009-2020 Steigerung um knapp 30% (vgl. Öffentlicher Dienst), ohne Zinseszins-Effekt) begründet. Im Idealfall werden so die tatsächlichen Kosten gedeckt, allerdings können wir so auch keine Überschüsse erwirtschaften oder Rücklagen ansparen. Entsprechend besteht für uns als Träger immer ein hohes unternehmerisches Risiko für rote Zahlen – z.B. durch tarifliche Lohnerhöhungen.

In den vergangenen Jahren hat die Mobile Jugendarbeit immer wieder durch Förderprogramme und eigene Projektanträge Stellenanteile über die Regelförderung hinaus finanziert. Nur so konnten wir dem Bedarf der jungen Menschen in unseren Einrichtungen adäquat begegnen. Zudem wären ohne die Bereitschaft von vielen Spender*innen unsere benötigten Sachmittel schon länger nicht mehr finanzierbar. Vor dem Hintergrund der zunehmend klammen Kassen der

Gemeinden sowie der nicht adäquaten Erhöhungen der Fördersätze sind die aktuellen Kostensteigerungen durch die hohe Inflation, Energiekosten und stetig steigende Lohnkosten ziemlich bedrohlich.

Erschwerend kommt in dieser Zeit der Fachkräftemangel hinzu, welcher nach einer aktuellen Studie des Deutschen Wirtschaft Instituts im Bereich der Sozialen Arbeit am größten ist (vgl. IW). Gerade Mitarbeiter*innen der Mobilien Jugendarbeit haben mit herausfordernden Arbeitsbedingungen zu leben. Die Arbeitszeit richtet sich nach den Bedarfen der jungen Menschen, Arbeitstage sind zeitlich nur sehr eingeschränkt planbar, lange Arbeitstage bis in die Nachtstunden die Regel. Um in unseren Einrichtungen weiter qualifizierte und motivierte Menschen beschäftigen zu können, braucht es dringend eine gesicherte Finanzierung. Die Befürchtung von Mitarbeiter*innen, dass sie keinen sicheren Arbeitsplatz haben, wirkt sich demotivierend aus.

Wir wissen um den Stellenwert, die Anerkennung und Wertschätzung unserer Arbeit durch unsere geschätzten Kostenträger, der kommunalen, Landes- und Bundespolitik! Jedoch sind wir auch damit konfrontiert, dass unsere gesamte Arbeit auf dem Prüfstand der finanziellen Machbarkeit steht. Wir wünschen uns und hoffen, dass wir auch weiterhin die nötige Unterstützung erhalten, um diese wichtige Arbeit für die Klient*innen und die Gesellschaft weiterhin leisten zu können.

Quellen:

Bertelsmann Stiftung: Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Baden-Württemberg 2022. Online unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/gesellschaftlicher-zusammenhalt/projektnachrichten/gesellschaftlicher-zusammenhalt-in-baden-wuerttemberg-2022#link-tab-213991-10> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

DJI Impulse Ausgabe 2/2022: Der lange Weg aus der Pandemie: Wie sich die Coronakrise auf Jugendliche auswirkt und welche Unterstützung sie benötigen. Online unter: <https://www.dji.de/themen/corona/jugendliche-leiden-psychisch-stark.html> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

IW - Institut der deutschen Wirtschaft: Die Berufe mit den aktuell größten Fachkräftelücken. Online unter: <https://www.iwkoeln.de/studien/helenhickmann-filiz-koneberg-die-berufe-mit-den-aktuell-groessten-fachkraefteluecken.html> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

JuCo 3: Verpasst? Vershoben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie. Universitätsverlag Hildesheim, 2022. Online unter: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1326> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

Öffentlicher Dienst: TvöD – Sozial- und Erziehungsdienst. Online unter: <https://oeffentlicher-dienst.info/tvoed/sue/> [zuletzt abgerufen am 23.11.2022]

Wie Mobile Jugendarbeit wirken kann- Fallbeispiele

Fallbeispiel 1

2020 war eine damals 21-Jährige Adressatin zum ersten Mal bei uns und suchte Rat, wie sie am besten ihre Schulden in Raten zurückbezahlen könne. Schnell wurde klar, dass es mehrere Gläubiger gab und verschiedene Inkassoverfahren gegen sie bestanden. Diese häuften sich an, da sie Asylbewerberin ist und Schwierigkeiten hatte, den Ablauf von Behördengängen, Verlängerungen von Aufenthaltstiteln und die Anträge auf Leistungen überhaupt zu verstehen. So kam es dazu, dass sie oft verspätet ihr Geld zum Leben erhielt oder Monate lang überhaupt keine Asylbewerberleistungen an sie ausbezahlt wurden. Mit unserer Unterstützung ist es in einem ersten Schritt gelungen, dass sie zunächst die finanziellen Leistungen regelmäßig erhielt.

Sie ist syrische Staatsbürgerin, allerdings mit palästinensischen Wurzeln. Ständige Diskriminierung, der beginnende Krieg und die Hoffnung auf ein besseres Leben ließ die Familie 2011 erst in den Libanon und anschließend in Richtung Europa fliehen. Rund zwei Jahre dauerte ihre Reise von Libyen über Sizilien nach Kopenhagen, die sie auf See auch noch fast das Leben gekostet hätte. Nach der Trennung der Eltern reiste unsere Klientin mit Mutter und Geschwistern weiter nach Deutschland, ging hier zur Schule und machte ihren Abschluss. Die Mutter fühlte sich jedoch nie heimisch hier und kehrte mit den drei jüngeren

Brüdern nach Dänemark zurück. Die damals 18-Jährige blieb allein in Deutschland, denn sie wollte ihr FSJ im Tübinger Uniklinikum unbedingt antreten. Ihr großer Traum war und ist die Arbeit im medizinischen Bereich, sodass sie das Wohnen in Asyl- und Obdachlosenunterkünften in Kauf nahm, bis sie endlich eine eigene kleine und sehr teure Wohnung fand.

Mehrere Umzüge, Konflikte mit Vermietern, keine feste Aufenthaltsgenehmigung und der Kampf um Asylbewerberleistungen ließen sie immer wieder an ihre Grenzen kommen. Auch die Familie in Dänemark war keine große Hilfe, denn ihr großer Bruder bedrohte sie immer wieder und die Mutter machte ihr Vorwürfe. Unsere Unterstützung reichte von Begleitung zur Ausländerbehörde über Vermittlung zur Schuldnerberatung und zum Mieterbund sowie der Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen bis zur Wohnungssuche und dem anschließenden Umzug.

Allen Widrigkeiten zum Trotz begann unsere Klientin in diesem Jahr die Ausbildung zur Krankenpflegerin in Tübingen. Mit ihrem Ausbildungsgehalt kann sie nach und nach ihre Schulden begleichen. Sie fand zudem eine für sie bezahlbare Wohnung. Sie ist nicht mehr angewiesen auf das Geld vom Landratsamt und gibt in ihrer Freizeit Student*innen Nachhilfe.

Fallbeispiel 2

K. kam das erste Mal zu uns als sie 16 war und gerade von der Förderschule auf die Hauptschule gewechselt hatte. Ihr Problem bestand darin, dass sie ab sofort Englisch-Unterricht hatte und den fehlenden Stoff nachholen musste. Sie wollte unbedingt ihren Schulabschluss schaffen und machte daher wöchentliche Termine zum Aufholen von Unterrichtsstoff mit uns. Da sie selbst

merkte, dass es nicht reichte, was sie mit uns bei einem Termin in der Woche lernen konnte, schaute sie sich nach weiteren Möglichkeiten um und buchte eine Sprachreise. Um diese finanzieren zu können, suchte sie sich mit unserer Hilfe neben der Schule noch einen Aushilfsjob. Mit all diesen Bemühungen schaffte sie es, nach dem erfolgreichen Hauptschulabschluss noch die

Mittlere Reife zu erlangen. Im Höhenflug gefangen, meldete sie sich am Berufskolleg an und brach nach dem ersten Halbjahr ab. Sie jobbte dann eine Weile als Aushilfe und begann im Herbst eine Ausbildung. Nach drei Monaten wurde sie aufgrund eines Konflikts mit dem Chef gekündigt. Wir unterstützten sie dabei eine andere Stelle zu finden, um die Ausbildung fortzusetzen, aber niemand wollte sie annehmen. Wir schrieben insgesamt über 150 Bewerbungen – ohne Erfolg. K. war frustriert, begann Drogen zu konsumieren und beschloss im Outlet zu jobben. Nach einigen Monaten kam sie mit der ersten Anzeige zu uns – man hatte sie mit Drogen erwischt. Einige Monate später kam die Kündigung – sie wurde verdächtig geklaut zu haben. K. informierte sich bei uns über ihre Möglichkeiten und kämpfte sich irgendwie durch. Sie kam mit einer Ratenzahlungsvereinbarung noch an einer weiteren Anzeige vorbei, schrieb wieder Bewerbungen und konsumierte weiter. Nach einigen Monaten ohne Kontakt meldete sie sich und wollte gleich

mehrere Termine. Dieses Mal wollte sie nur reden. Sie erzählte von der schwierigen Zeit nach dem Abschluss, wie frustriert sie war, trotz so viel Anstrengungen ohne Ausbildung dazu stehen, und wie sie das Ziel aus den Augen verloren hatte. In mehreren Beratungsgesprächen hatten wir gemeinsam ein neues Ziel erarbeitet und sie wirkte wieder motiviert. Sie kümmerte sich um eine geförderte Ausbildung, um damit den Betrieben einen Anreiz zu bieten sie anzunehmen. Tatsächlich konnte sie einen Betrieb von sich zu überzeugen. Mit unserer Unterstützung kam sie außerdem zu dem Entschluss, dass sie die Ausbildung nur ohne Drogenkonsum erfolgreich absolvieren kann. Sie schaffte es aus eigener Motivation heraus aufzuhören. Nach drei Jahren Ausbildung kam sie mit dem wirklich guten Abschlusszeugnis zu uns und wollte diesen Erfolg mit uns gemeinsam feiern. Beim Abschied gab sie ihr nächstes Ziel bekannt: Berufsbegleitend studieren, um sich dann in eine Führungsposition zu bewerben.

Fallbeispiel 3

S. kam durch Freundinnen in Kontakt mit uns. Sie war 16 Jahre alt und besuchte eine Förderschule. Für sie stand zu diesem Zeitpunkt an, den Hauptschulabschluss zu absolvieren und einen Ausbildungsplatz zu suchen. Ihr Traumberuf lag im Bereich des Verkaufs, am liebsten im Modebereich. Ihre schulischen Leistungen waren durchschnittlich, außer in Mathematik – hier hatte sie große Schwierigkeiten. Aufgrund dessen hatte sie extrem große Zweifel, ob es ihr überhaupt möglich sei, eine Ausbildung als Verkäuferin im Einzelhandel machen zu können. Sie war sehr kritisch mit sich selbst, denn alle würden ihr immer nur vermitteln, dass sie kaum Fähigkeiten aufweisen würde. Auch von zu Hause hatte sie keine Unterstützung zu erwarten, was ihre berufliche Laufbahn anging. Der Leitsatz der Eltern lautete:

„Hauptsache, du gehst arbeiten, was ist uns egal. Als Putzfrau findest du immer was.“

Über viele Gespräche ließ sich S. motivieren, ihren „Traum“, eine Ausbildung im Einzelhandel, trotz ihrer nicht gerade idealen Ausgangsposition anzugehen. Mit unserer Unterstützung bekam sie einen Praktikumsplatz in einem Modehaus. Ihr großes Engagement während des Praktikums wurde von der Geschäftsleitung sehr aufmerksam und wohlwollend registriert. Der Betrieb machte ihr das Angebot, als Ferienjobberin zu arbeiten, um einen noch intensiveren Einblick in die Arbeitswelt des Verkaufs in einem Modehaus zu bekommen. Auch da überzeugte sie mit ihrem Interesse und Fleiß. Der Betrieb bot ihr auf Grund der gezeigten Leistungen an, eine Ausbildung zur Einzelhandelsverkäuferin zu machen, obwohl ihre

schulischen Leistungen nicht den sonst, vom Betrieb erwarteten Voraussetzungen entsprachen. Die Idee der Ausbildungs- und Geschäftsleitung war, S. einen Ausbildungsplatz zu geben und über die standardmäßigen Voraussetzungen hinwegzusehen, da alle Beteiligten der Ansicht waren,

Fallbeispiel 4

2015 flüchtete ein junger Mann (18, inzwischen 26) nach Deutschland und wir lernten ihn Anfang 2021 bei einer Gruppenaktion kennen. Einige Monate später kam er zu uns ins Büro und erzählte davon, dass sein Arbeitgeber, bei dem er nie Urlaub genommen hat, insolvent gegangen ist und dieser ihm noch sein Gehalt + Urlaubstage schulde. Infolgedessen wünschte er sich Unterstützung bei der Sicherung seines Lebensunterhaltes bzw. dem Erlangen seines Gehaltes. Er selbst sah sich vor der Herausforderung bürokratischer Hürden und der fremden Amtssprache, da er kein sehr gutes Deutsch sprach.

Daraufhin beantragten wir zusammen mit dem jungen Mann Arbeitslosengeld, gingen die verschiedenen Stapel an Briefen mit ihm durch und eröffneten ein Verfahren auf Insolvenzgeld, zumal der Arbeitgeber nicht mehr aufzufinden war. Im folgenden Prozess unterstützten wir ihn immer wieder, wenn er Briefe richtig verstehen wollte und erörterten dabei, welche Handlungsoptionen er hat. Im Laufe der Zeit kamen weitere Themen im Beratungsprozess auf. Er hatte beispielsweise Schulden bei verschiedenen Institutionen, teilweise mit bereits laufenden Pfändungen. Darüber hinaus verlor er seine Unterkunft und wohnte monatelang im Auto. Den notwendigen Schriftverkehr unter anderem zu seiner sich ständigen ändernden Wohnsituation, meisterte der junge Mann mit uns zusammen. Dabei zeigten wir ihm die notwendigen Schritte zur Existenzsicherung auf und übergaben ihm

dass eine Person, die sich so motiviert für ihr Interesse einsetzt, auch eine Chance außer der Reihe verdient hat. S. absolvierte erfolgreich die Ausbildung zur Verkäuferin im Einzelhandel Fachrichtung Mode und wurde anschließend auch in ein Arbeitsverhältnis übernommen.

Stück für Stück die Aufgaben, die er zu einem immer größeren Teil übernahm. Da die Belastung durch mehrere existenzielle Baustellen über einen längeren Zeitraum sehr frustrierend ist und viele Betroffene gänzlich die Motivation verlieren, war es besonders beeindruckend, welches Durchhaltevermögen der junge Mann zeigt. Hinzu kam eine dringend notwendige Augen-OP, ohne die er sonst sein Augenlicht verloren hätte. Diese war für ihn mit großen Unsicherheiten verbunden, gerade wenn er Aussagen der Ärzt*innen nicht richtig verstand. Hier konnten wir ihm Rückhalt geben, ihn bei der Terminsuche unterstützen und ihm die Aussagen der Behandelnden erklären.

Inzwischen hat der Adressat selbstständig eine Wohnung und eine Vollzeitstelle gefunden, erledigt die meisten Telefonate alleine und bezahlt von seinem Lohn die Schulden in Raten ab. Bei der Regulierung dieser unterstützten wir ihn.

Insgesamt sind seine Lebensverhältnisse nun stabil und er regelt viele Dinge, die er anfangs an uns abgegeben hatte, nun selbstständig oder in kurzer Absprache mit uns. Durch die neue Arbeitsstelle und das Auseinandersetzen mit unzähligen Briefen haben sich seine Deutschkenntnisse deutlich verbessert und er versteht nun auch die komplizierten Schreiben von Behörden in weiten Teilen.

Fallbeispiel 5

M., 20 Jahre alt, ist 2015 mit seiner Mutter und seinem Onkel aus Syrien nach Deutschland geflohen und seit 2017 Adressat der Mobilen Jugendarbeit. Der Kontakt zu ihm kam auf der Straße und im Jugendhaus zustande. Er ist durch seine familiäre Vorgeschichte, die Fluchterfahrung in jungem Alter und die Lebenssituation in Deutschland individuell mit ganz besonderen Problemen belastet. Nach mehreren Konflikten mit den Lehrkräften war M. von der Schule ausgeschlossen worden. Auch angesichts erheblicher behördlicher Hürden bei der Aufnahme in eine andere Schule war es ihm nicht möglich, seinen Schulabschluss zu erlangen. M. war schon in sehr jungem Alter von dem starken Wunsch angetrieben, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen. Außerdem wollte er mit seiner Verlobten S., ebenfalls einer Klientin mit Fluchterfahrung aus Syrien, zusammenziehen, damit beide aus sehr belasteten Wohn- und Familienverhältnissen herauskom-

men. In den regelmäßigen Einzelfallhilfe-Terminen bei der MJA ließ sich M. neben der Berufssuche beim Kontakt zum Jugendamt, der Ausländerbehörde und der Arbeitsagentur sowie im Umgang mit Finanzen und seinen persönlichen Problemen von uns begleiten. Inzwischen konnten die Schulden, die zu einem Großteil durch wiederholte Arbeitslosigkeit, Rückforderungen des Jobcenters sowie Fehlkalkulationen zustande kamen, auf eine realistisch zu tilgende Mindestrate reduziert werden, die M. aktuell abbezahlt. Seit ca. zwei Jahren hält sich M. mit relativ beständigen und besser bezahlten Aushilfsjobs über Wasser. Wegen seines Ehrgeizes und seiner handwerklichen Stärke bekommt er aktuell auf der Arbeit sehr gute Rückmeldungen und hofft nun auf eine Direktanstellung. Durch die Verbesserung der finanziellen Situation, Unterstützung bei der Wohnungssuche und intensive Beratungsgespräche konnten M. und S. nun in eine gemeinsame Wohnung ziehen.

Die Mobile Jugendarbeit (MJA) bei Hilfe zur Selbsthilfe im Landkreis Reutlingen

Im Landkreis Reutlingen startete 1989 die Mobile Jugendarbeit mit der Einrichtung der Mobilen Jugendberatung Metzingen. Ihr folgten dann die Mobile Jugendberatung in Bad Urach, drei Einrichtungen Mobiler Jugendarbeit im Stadtgebiet Reutlingen und zuletzt die Mobile Jugendarbeit Tübingen. In den sechs Einsatzorten wirkt die MJA von Hilfe zur Selbsthilfe in enger Abstimmung mit den Kommunen in einer Mischung aus aufsuchender Arbeit, individueller Hilfen, Cliquesbetreuung und Gemeinwesenarbeit der Ausgrenzung junger Menschen entgegen.

Die MJA versteht sich als niederschwelliges Angebot für junge Menschen, die ausgegrenzt, von Ausgrenzung bedroht und gesellschaftlich benachteiligt sind und von den herkömmlichen Angeboten der Jugendarbeit und Jugendhilfe nicht oder nur unzureichend erreicht werden.

Wichtigstes Ziel ist es, diese jungen Menschen zu unterstützen und zu begleiten, um eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen. Sie sollen befähigt werden, ihre Probleme und Schwierigkeiten zu lösen, indem sie lernen, ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und ihre Stärken einzusetzen. Dabei ist die niederschwellige, an den individuellen Fähigkeiten der jungen Menschen ansetzende Vermittlung von Alltagskompetenzen als zentraler Auftrag der MJA zu sehen. Wichtig ist dabei, dass alle Aspekte dieser Arbeit geschlechter- und kultursensibel praktiziert werden.

Die jungen Menschen, die sich an die Mobile Jugendarbeit wenden, müssen keine Zugangsvoraussetzungen erfüllen. Damit das Vertrauen der jungen Menschen gewonnen und aufrechterhalten werden kann, werden alle Informationen vertraulich behandelt.

Die Mobile Jugendarbeit stützt sich auf folgende Arbeitsschwerpunkte, die auch die

"Vier Säulen der Mobilen Jugendarbeit" genannt werden:

Streetwork als regelmäßiges Aufsuchen der jungen Menschen an ihren Trefforten, als Gast in den räumlichen und sozialen Bezügen dieser Menschen, als andauerndes Kontaktangebot

Individuelle Hilfen auf der Grundlage von Vertrauen und Vertrautheit, von Zeit und Geduld, von Freiwilligkeit und Akzeptanz

Begleitung von Gruppen und Cliques als alltagsnahes Handeln in den sozialen Bezügen der jungen Menschen, geprägt von Akzeptanz bezüglich der jeweiligen Formen der Alltagsbewältigung

Gemeinwesenbezug und Sozialraumorientierung in Kooperation mit Bürger*innen, relevanten Institutionen und Gruppen als Beitrag zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur und der Lebensbedingungen der jungen Menschen

Die **Schwerpunkte der Tätigkeit** der Mitarbeiter*innen in der MJA liegen

- im Aufbau von Kontakten zu unserer Zielgruppe
- im Aufbau und der Pflege von belastbaren Beziehungen zu den Adressat*innen der Arbeit, als Basis für die weitere Tätigkeit
- im Aufbau gegenseitigen Vertrauens
- in der Entwicklung und dem Angebot praktischer Hilfen, die konkret auf die Situation der jungen Menschen zugeschnitten sind
- im Aufbau und der Mitarbeit an einer Vernetzungsstruktur im Sozialraum, die zur Verbesserung der Lebenssituation der jungen Menschen beitragen kann.

Wichtige **Arbeitsprinzipien** sind:

Freiwilligkeit

Die Adressat*innen entscheiden über die Art und den Umfang des Kontaktes. Die Mitarbeiter*innen verstehen sich als Gäste in der Lebenswelt der jungen Menschen. Sie verstehen ihre Tätigkeit als Angebot.

Akzeptanz

Unabhängig davon, ob die Adressat*innen etwas an ihrer Lebenssituation verändern wollen, begegnen die Mitarbeiter*innen ihnen mit Achtung und Wertschätzung. Sie bemühen sich um das Verständnis der Lebenssituationen und der Bedürfnisse der jungen Menschen und halten Kontakt.

Parteilichkeit

Die Mitarbeiter*innen orientieren sich an den Problemen, die die Adressat*innen haben, und nicht an jenen, die sie eventuell verursachen. Sie übernehmen Lobby- und Interessenvertretungsfunktion.

Transparenz

Die Mitarbeiter*innen verhalten sich den Adressat*innen gegenüber offen, ehrlich und authentisch. Sie verdeutlichen, welche Absichten, Möglichkeiten und Grenzen ihr Handeln hat.

Die hier skizzierten Grundlagen werden der jeweiligen Situation vor Ort angepasst und auf die unterschiedlichen Verhältnisse zugeschnitten. Dies geschieht in enger Vernetzung mit den Auftraggeber*innen und den vor Ort tätigen Personen und Institutionen.

Mobile Jugendarbeit Reutlingen – Innenstadt

Besonderheiten

Wir, das Team der Mobilen Jugendarbeit Reutlingen Innenstadt, durften uns im Jahr 2022 über Verstärkung freuen. Die neue Mitarbeiterin Kira Wagner startete zusammen mit Heide Barth und Janina Ruoff direkt am Anfang des Jahres. Im August stieß Wolfgang Müller zum Team hinzu. Die Besucher*innen haben sich schnell an die neue Besetzung gewöhnt und neue Adressat*innen haben den Weg zur Mobilen Jugendarbeit gefunden. Bei der Streetwork ergänzen wir uns mit unseren Fähigkeiten. Auch die Kooperation mit dem Team Ringelbach und die sich überschneidenden Arbeitskontexte sind als bereichernd und sehr wertvoll zu bewerten. In diesem Jahr starteten wir mit zwei Projekten. Das erste befasst sich mit dem angespannten Arbeits-



Von links nach rechts:

- Wolfgang Müller - Dipl.-Pädagoge
- Janina Ruoff - Sozialpädagogin (B.A.)
- Heide Barth - Dipl. Sozialpädagogin
- Kira Wagner - Erziehungswissenschaftlerin (M.A.)
Schwerpunkt Sozialpädagogik

markt im Bereich Hilfsarbeit und den daraus resultierenden Problemen, sich in diesen mit lückenhaftem Lebenslauf integrieren zu können.

Die Idee ist, ausgewählten Besucher*innen zu ermöglichen, an Kursen im Handwerksbereich teilzunehmen und diese pädagogisch zu begleiten. Ziel ist, dass die jungen Menschen ein Zertifikat bekommen, welches den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtert und das Gefühl der Selbstwirksamkeit steigern soll. Außerdem soll das Zutrauen zu Weiterbildungen oder in die Möglichkeit, eine Ausbildung in Anspruch zu nehmen, geweckt werden. Ein zweites Projekt

beschäftigt sich mit Selbstschutz und Selbstverteidigung. Aufgrund eines erhöhten Unsicherheitsgefühls im öffentlichen Raum, vor allem bei Adressatinnen, bieten wir Selbstschutzkurse an.

Streetwork

Nach dem Wegfall der meisten mit Corona verbundenen Maßnahmen, vor allem der Kontaktbeschränkungen, haben junge Menschen wieder die Möglichkeit, sich im öffentlichen Raum zu treffen ohne Restriktionen befürchten zu müssen. Jedoch ist auch zu verzeichnen, dass in der Breite weniger junge Menschen auf den Straßen sichtbar sind, als vor der Pandemie. Außerdem scheinen sich beliebte

Hallo Janina, ich bin B. und hab ihre Nummer von M. genommen wegen Ausländerbehörde. Ich wollte einen Termin haben, aber es klappt nicht und M. meinte, Sie können mir helfen?

21:27 ✓

m, 19

Treffpunkte verschoben zu haben und sich auf einige wenige Orte zu konzentrieren.

Auch ist die Anspannung zwischen verschiedenen Personengruppen im öffentlichen Raum sehr deutlich zu spüren. Vermutlich haben sich die mit Corona verbundenen Maßnahmen auch auf gesellschaftliche Separationsmechanismen ausgewirkt und bisher schon marginalisierte Gruppen werden noch weiter ausgegrenzt. Daher



Instagram-Story.

scheint der Lebensraum "Straße" in Reutlingen Innenstadt für viele sich in prekären Lebenssituationen befindlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen relevanter zu werden. Wir beobachten, dass die jungen Menschen sich eine Subkultur geschaffen haben. Deren Grenzen erscheinen uns eher weniger durchlässig. Man gehört entweder dazu oder grenzt sich davon ab. Die Veränderung der eigenen Lebenssituation wird dementsprechend schwieriger, da die Entscheidungsfähigkeit, was Zugehörigkeit angeht, eingeschränkt ist. Das familiäre Milieu spielt dabei eine Rolle, außerdem regulieren die Gruppenregeln den Aus- und Einstieg. Gleichzeitig stellen wir eine erhöhte Mobilität der Jugendlichen fest. Für uns lag in diesem Jahr der Fokus beim Streetworken darauf, auf dem Radar der neuen, jungen Adressat*innen aufzutauchen und Zugang zu den Gruppen und deren Strukturen zu bekommen. Dies geschah über ältere Kontakte, über lockeres Herantasten oder auch mittels der Kooperation mit Einrichtungen der offenen Jugendarbeit. Es war

dabei Sensibilität gefragt, da besonders bei diesen Jugendlichen sehr viel Misstrauen gegenüber Erwachsenen, der Gesellschaft und deren Vertreter*innen herrscht.

Meistens konnten kleinere Anliegen der eher Jüngeren, oft Minderjährigen, vor Ort, durch Kurzberatungen gelöst oder zielführende Hinweise für eigenständige Lösungsversuche gegeben werden. So mussten keine extra Termine im Büro gemacht werden. Unter der Prämisse des präventiven Arbeitens war es uns sehr wichtig, zu dieser jüngeren Zielgruppe Kontakt herzustellen, um für den Fall, dass es in Zukunft doch zu größeren Problemlagen kommt, eine einfachere Kontaktaufnahme zu gewährleisten.

Aber auch anderen Personengruppen galt im Jahr 2022 unsere Aufmerksamkeit. Mit den Fachkräften der Drogenberatung wurde gemeinsame Streetwork betrieben. Interessant war, dass es nur wenige Überschneidungen mit unseren Adressat*innen gibt.

Im Rahmen der LAG Aktionswoche „Öffentliche (T)Räume“ interviewten wir junge Menschen zu den Fragen „Wie ist der öffentliche Raum in Reutlingen für junge Menschen? Was fehlt euch hier? Was braucht ihr? Was wünscht ihr euch?“ Die Antworten waren vielfältig. Von kostenlosen öffentlichen Verkehrsmitteln, mehr Freizeitangeboten respektive besseren Angeboten für Jugendliche im Allgemeinen, mehr Angeboten in Innenräumen, bis zum Wunsch nach mehr und bezahlbarem Wohnraum. Ein großes Thema, insbesondere für Mädchen und junge Frauen, war die subjektiv empfundene Unsicherheit im öffentlichen Raum. Viele fühlten sich, insbesondere wenn es dunkel wird, unsicher und von bestimmten Personengruppen bedroht. Konkret berichteten sie auch von unangemessener Ansprache bis hin zur Belästigung. Dies habe zur Folge, so die Befragten, dass nicht etwa die Aggressoren bestraft würden, sondern sie selbst – indem die Eltern ihnen nicht mehr erlaubten, in die Stadt zu gehen, um sich mit ihren Freundinnen zu treffen.



Grillfest.

Begleitung von Gruppen und Cliques

Im Sommer konnten wir bei bestem Wetter ein Grillfest veranstalten, welches überaus gut besucht wurde. Hier gab es die Gelegenheit, mit den jungen Menschen außerhalb ihrer oft existenziellen Sorgen in Kontakt zu gehen und Beziehungen zu vertiefen. Auch schön zu beobachten waren die Interaktionen zwischen den verschiedenen Cliques. Da dieser Sommer teilweise extrem heiß war, organisierten wir auch Ausflüge in das Wellenfreibad Reutlingen, die sehr gerne angenommen wurden. Diese stellten nicht nur ein Beziehungsangebot dar, sondern auch ein Angebot zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ein weiteres Highlight war der Besuch bei einer Teddy Teclebrahn Show. Noch vor Corona hatte unser Kollege und nun Bereichsleitung Daniel Bergers mit dem Management Kontakt aufgenommen. Diese erinnerten sich an uns sowie unsere Jugendlichen und stellten sehr großzügig Freikarten für die Show im Kreuzzeichstadion Reutlingen zur Verfügung. Das war für uns und unsere Besucher*innen eine große Überraschung und ein sehr schönes Erlebnis! Gemeinsam mit dem Jugendcafé fanden des Weiteren zwei Aktionen statt. Ende August besuchten wir den Kletterpark Lichtenstein. Hier konnten sich die jungen Menschen an ihre körperlichen Grenzen herantasten und erleben, dass sie zu mehr in der Lage

waren, als sie zunächst vermutet hatten. Auch konnten sich einige Jugendliche in die Rolle des Unterstützenden und Anleitenden begeben, was für sie neue Erfahrungshorizonte eröffnete.



Klettergarten Lichtenstein.

Die zahlenmäßig größte Aktion war die Teilnahme am Projekt „Frohe Herzen“ mit dem Besuch des Europarks. Wir char-
 terten einen Reisebus, um möglichst vielen jungen Menschen dieses Erlebnis zugänglich zu machen. Der Ausflug war für alle Beteiligten ein rundes und sehr positives Erlebnis. Kurz vor Weihnachten hatte die Mobile Jugendarbeit Innenstadt zusammen mit dem Ringelbach einen Weihnachtsstand auf dem
 Weihnachtsmarkt Reutlingen für einen Tag angemietet. Hier wurden Dänische Hot Dogs und gute Laune angeboten. Es war schön zu sehen, dass sich viele junge Menschen, Kooperationspartner*innen und Kolleg*innen am

Bitte, ich brauche eine Wohnung.

22:41 ✓

m, 27

Hi Janina, eine Freundin von mir würde heute gerne vorbeikommen weil sie vonZuhause rausgeworfen wurde... und sie weiß nicht weiter wohin.

11:25 ✓

w, 18

Stand versammelten. Es ergaben sich gute Gespräche und es kam eine herzliche, angenehme und ausgelassene Stimmung auf. Zum Jahresabschluss organisierten wir im Büro der Mobilien Jugendarbeit Reutlingen Innenstadt eine Weihnachtsfeier. Dies gab uns die Gelegenheit in entspannter Atmosphäre auch Besucher*innen zu sehen, die aus diversen Gründen das Büro nicht mehr so frequent aufsuchten. Bei einer Runde Billard konnte von den Alltagsorgen und Stress Abstand genommen werden und ein Rahmen für entspannte Gespräche geschaffen werden. Bei Weihnachtsleckereien, Pizza und Musik wurde auf das Jahr zurückgeblickt und Ideen für das Kommende entwickelt.



Ausflug mit dem Jugendcafé.

Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierung

Auch in diesem Jahr wirkten wir in verschiedenen Arbeitskreisen aktiv mit. Wir waren in der "Flotten Lotte", dem "AK Innenstadt", dem Projekt "Hart am Limit", "AK Jugendarbeit" und "Jung, männlich und geflüchtet" vertreten. Hier konnten wir mit unseren Standpunkten, unserer Haltung und unserem spezifischen Fachwissen unseren Beitrag für die jeweilige Aufgabenstellung leisten. Kooperationen gab es innerhalb des Angebots "Junge Mütter Café". Außerdem arbeiteten wir mit dem Jobcenter, dem Jugendamt, rechtlichen Vertretungen, städtischen Abteilungen, dem Elisabeth-Zundel-Haus, der Bruderhaus Diakonie, dem Mieterbund, dem Netzwerk Ambulante Wohnungssicherung sowie trägerintern auf kooperativer Ebene zusammen. Hinzu kamen gemeinsame Aktionen mit dem Jugendcafé sowie stadtteilbezogene Absprachen und Kooperationen. Des Weiteren waren Studierende der Hochschule Reutlingen bei uns zu Besuch. Ziel war es, ihnen Einblicke in unsere pädagogische Alltagspraxis zu geben und ihnen das Arbeitsfeld der

Mobilen Jugendarbeit näher zu bringen. Dies gelang ausgesprochen gut und die Rückmeldungen der Studierenden, aber auch der Lehrenden, waren durchweg positiv. Außerdem gab es Kooperation mit Schulen, wobei verschiedene Schulklassen sich bei uns im Büro einfanden, sodass wir unsere Arbeit vorstellen konnten, aber auch ein niederschwelliger Zugang zu uns geschaffen werden konnte.



Unser Stand auf dem Weihnachtsmarkt.

Individuelle Hilfen

Im Bereich der Individuellen Hilfen waren vor allem die existenziellen Grundbedürfnisse wie Wohnen und finanzielle Grundsicherung zunächst türöffnender Arbeitsauftrag. Wir konnten in Einzelfällen trotz eines sehr angespannten Wohnungsmarktes, mit viel Engagement und ein wenig Glück, die Adressat*innen in die Lage versetzen, adäquaten und bezahlbaren Wohnraum für sich und ihre Angehörigen zu bekommen. Oft waren diese Prozesse sehr langwierig und mitunter auch sehr frustrierend. Auffällig für uns erschien, dass wir vermehrt Kontakt zu recht jungen, teils minderjährigen Frauen hatten, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr bei ihrer Familie leben konnten und deshalb obdachlos oder von Ob-

Hey hey, entschuldige, wenn ich wieder so spät schreibe, nur wurd mir der Boden unter den Füßen grad weggezogen.

19:50 ✓

w, 18

dachlosigkeit bedroht waren. Auch bei der Gestaltung der Kommunikation mit verschiedenen Behörden und Ämtern konnten wir unseren Adressat*innen tatkräftig unter die Arme greifen und das Abreißen oder ins Leere laufen der Kommunikation verhindern. Im weiteren Verlauf der Hilfen und mit Voranschreiten der Beziehungsgestaltung ergaben sich weitere Themenfelder, bei denen eine Unterstützung notwendig schien. Besonders aufwändig und komplex waren Fälle, die sich rund um die Themen Aufenthalt, Arbeitserlaubnis und Ausländerrecht drehten. Die Kooperationen mit den zuständigen Fachkräften stellten sich als sehr diffizil heraus. Durch die Unklarheit und Unplanbarkeit von gültigen Aufenthalts-

formen und den daraus resultierenden rechtlichen Konsequenzen entstanden scheinbar unlösbare Multiproblemlagen, die die prekäre sozio-ökonomische Situation unserer Adressat*innen verschärften. Manchmal erschienen uns die institutionalisierten Prozesse als unüberwindlicher Teufelskreis. Eine Übersetzung und Erklärung dieser Prozesse schien manchmal fast nicht umsetzbar.

Natürlich gab es auch andere weiterführende Hilfen, wie Beratung bezüglich aller erdenklichen Themen des Lebens, Begleitung zu Strafprozessen, Schwangerschaftsbegleitung, Mediation, Intervention bei psychischer Auffälligkeit und Suizidalität sowie das Weitervermitteln von Menschen in prekären Lebenslagen an die entsprechenden und darauf spezialisierten Einrichtungen. Wichtig ist es uns aufzuzeigen, dass wir Ansprechpartner*innen für die verschiedensten Problemlagen sind, gleichzeitig unser Büro und die Mitarbeitenden zudem ein Stück „Zuhause“ für diejenigen darstellen, die ein solches woanders nicht haben. Einerseits weil sie mit uns – oft als Einzige überhaupt – verlässliche Beziehungen haben und sich gut aufgehoben fühlen.

Sehr vielen Dank für das herzliche Helfen. Das Leben ist manchmal schwierig, aber wann haben wir Glück und finden eine Wohnung - und ich treffe meine Familie.

17:26 ✓

m, 21

Ich bin ab Ende des Monats obdachlos.

19:30 ✓

m, 25

Andererseits in unseren Räumlichkeiten einen sicheren Raum vorfinden, in dem sie zur Ruhe kommen können.

Es gibt einen erheblichen Anteil an jungen Menschen, die aufgrund ihrer Persönlichkeit und ihrer psychischen wie intellektuellen Fähigkeiten ausschließlich zu uns Kontakt haben. Zu anderen Personen in ihrem Umfeld sind die Beziehungen wenig belastbar und instabil. Bisweilen reichen zudem die persönlichen oder soziokulturellen Ressourcen nicht aus, um andere Hilfsangebote angemessen nutzen zu können. Dies wird möglich, da unsere Arbeitshaltung akzeptierend und niederschwellig und daher leicht anzunehmen ist. Ein besonderer Aspekt bei unserer Einzelfallarbeit in der Innenstadt ist, dass

etwa zwanzig Prozent unserer Besucher*innen mindestens ein Kind haben. Diese werden oft mitgebracht und verbringen die Zeit, während das Elternteil beraten wird, bei uns mit im Büro. Oftmals binden die Kinder zusätzliche personelle resp. aufmerksamkeitsökonomische Ressourcen.



Papier-Chaos.

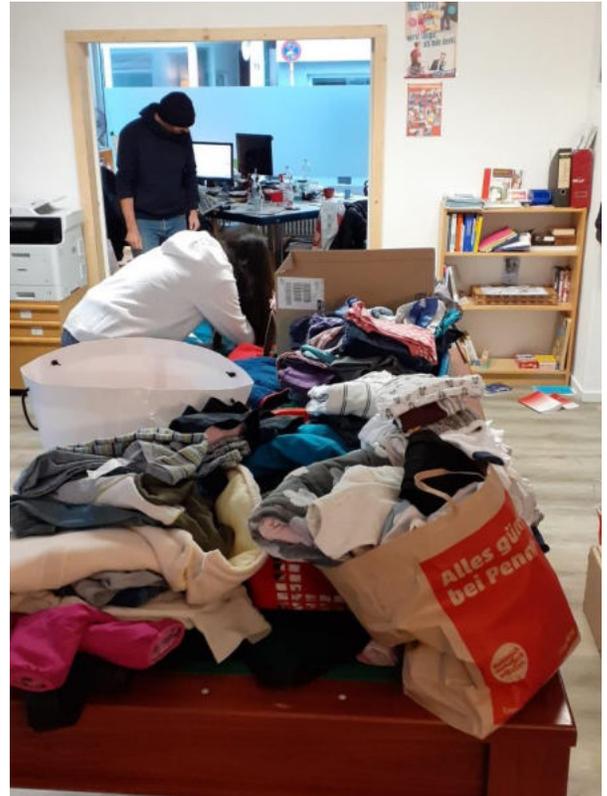
Ausblick

Im Januar 2023 werden drei junge Männer einen Gabelstapler-Kurs besuchen. Mit einer Qualifizierungsmaßnahme wie dieser und einem entsprechenden Dokument, das sie bei zukünftigen Bewerbungen vorlegen, verbessern sich ihre Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden. Im Rahmen unseres Projektes "KuQua" (steht für Kurz-Qualifizierung) ist es uns möglich, dies zu finanzieren. Weitere Kurse sollen folgen.

Zum zweiten ist unser Projekt SafeRT (Selbstschutz Anti-Gewalt Fremdschutz entwickeln Reutlingen) geplant, genehmigt und soll zukünftig gemeinsam mit dem Jugendcafé umgesetzt werden. Das Training soll den Adressat*innen die Möglichkeit bieten, mehr Bezug zur eigenen Körperlichkeit zu bekommen, sich in ihrem nun wieder geöffneten Sozialraum sicherer bewegen zu können und evtl. diesen sogar sicherer für sich und andere mitzugestalten. Gemeint ist, dass den Teilnehmer*innen Deeskalationsstrategien, Selbstschutz, Selbstverteidigung, Zivilcourage, eigene Rechte und Pflichten und die Nothilfe nähergebracht werden.

Darüber hinaus sind weitere Events geplant, zum Beispiel ein Babykleiderflohmarkt in unseren Räumen. Angedacht sind auch Maßnahmen, um die

Lebenswelten und Anliegen unserer Besucher*innen in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.



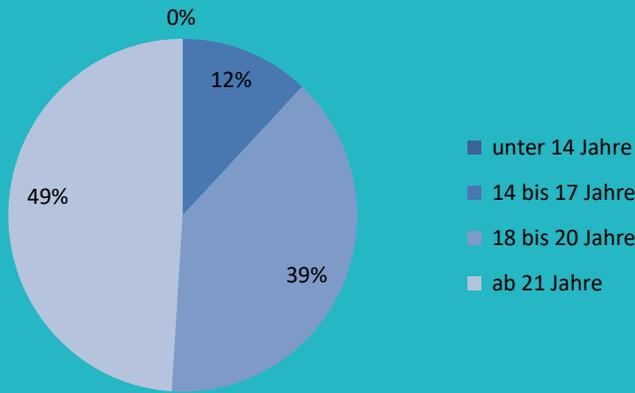
Babykleider-Spende.



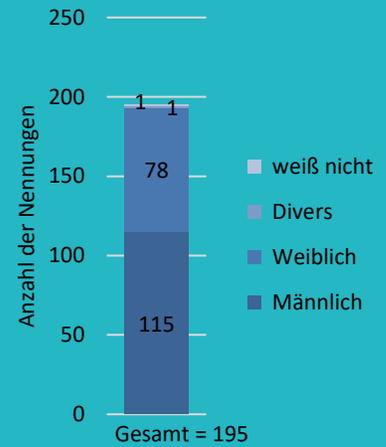
Freibadsaison.

Statistik

Altersverteilung



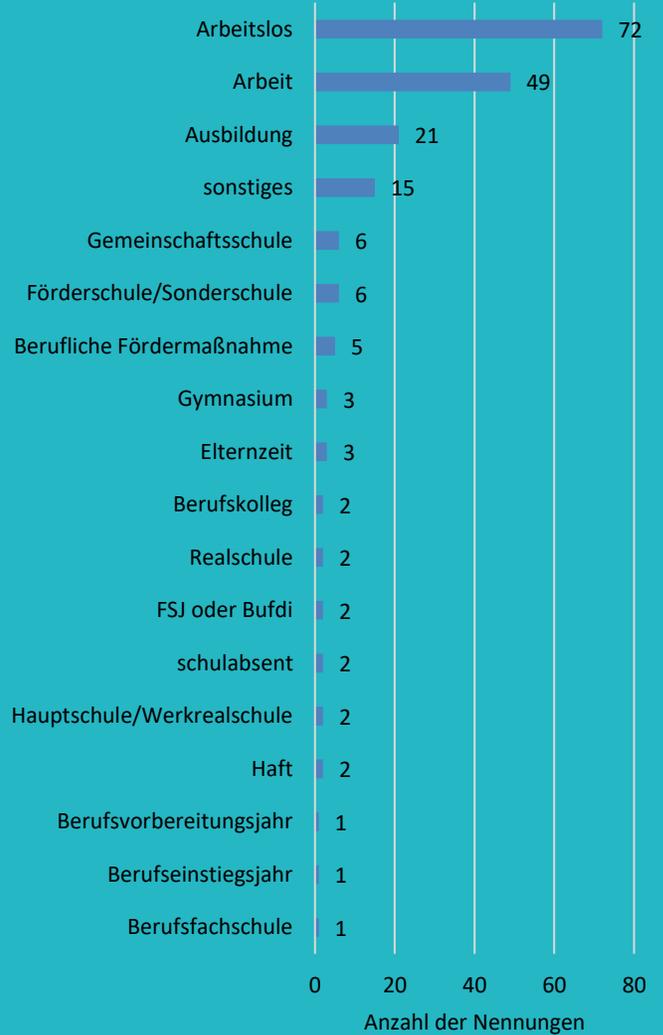
Geschlechterverteilung



Besondere Lebenslagen



Status



Mobile Jugendarbeit Reutlingen – Ringelbach

Allgemeine Entwicklung

In diesem Jahr konnte endlich die freie Stelle im Ringelbacher Büro besetzt werden. Seit Juni 2022 arbeitet Joana Kohler (Sozialarbeiterin B.A.) mit einem Stellendeputat von 75% im Ringelbach. Schwerpunkt war zu Beginn die Einarbeitung sowie das Kennenlernen der Adressat*innen, des Teams und der Kooperationspartner*innen. Dies war auch ein guter Startschuss, um die durch die Coronapandemie verringerte Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen wieder aufzunehmen oder neu zu knüpfen. Daraus entstanden viele Ideen, die im nächsten Jahr umgesetzt werden sollen. Auch konnte das Streetworken und die gemeinwesenorientierte Arbeit wieder mehr Raum einnehmen als noch im letzten Jahr. Die Aufhebung der meisten Coronabeschränkungen und die sinkenden Inzidenzzahlen ermöglichen zudem, viele schöne Aktionen mit den Adressat*innen zu machen.

Außerdem wurden die Büroräumlichkeiten am Ende des Jahres renoviert.

Zum Ende des Jahres fand ein Einsteigerkurs zum Thema der Selbstverteidigung statt, den wir gemeinsam mit dem Reutlinger Team absolvierten. Wichtige Aspekte waren hierbei das Erkennen von und der Umgang mit brenzligen Situationen, wie auch die körperliche Selbstverteidigung. Eine Möglichkeit sind dabei Signalwörter oder -sätze, welche im Team abgesprochen sind, aber auch die Mitnahme von Taschenlampen, vor allem wenn die Streetworkrunden bis in den späten Abend reichen oder es im Winter schon früh dunkel wird. Mit dieser

Grundlage werden wir im kommenden Jahr unter Anleitung gemeinsam mit unseren Adressat*innen einen weiteren Kurs absolvieren. Hintergrund ist die Rückmeldung von einigen Jugendlichen, dass sie sich im öffentlichen Raum unsicher fühlen.



Martina Mast
Dipl. Sozialpädagogin

Joana Kohler
Sozialarbeiterin (B.A.)

Hallo Joana, kannst du den Brief von der Rechtsanwältin lesen? Ich habe ihn so verstanden, dass wir das Sorgerecht verlieren und die Kinder in eine Pflegefamilie kommen sollen. Ich habe der Rechtsanwältin schon geschrieben, dass ich nicht möchte, dass die Kinder in eine Pflegefamilie kommen, sondern sie bei mir leben sollen. [...] Ich schaffe das. Ich kann meine Arbeit kündigen und ich kann meine Kinder zu Hause haben ich kann alles für meine Kinder machen. [...] Die sollen mir endlich auch eine Chance geben mit den Kindern!

20:35 ✓

m, 24



Grillfest.

Gruppen-/ Cliquenarbeit

In diesem Jahr fanden eine intensive Begleitung und viel Beziehungsarbeit mit einer jüngeren Clique statt, hauptsächlich Jungen (14-18 Jahren). Anfang des Jahres waren noch vermehrt Mädchen dabei, welche sich im Laufe der Zeit jedoch immer weniger bei uns aufhielten. In dieser Clique herrscht viel Rede- und Aufklärungsbedarf. Themen waren der Übergang von der Schule in die Ausbildung, verbunden mit den Fragen, was sie werden möchten und welche Möglichkeiten es auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gibt. Spannend war auch der Austausch über das Viertel und was im Ringelbach los ist. In Bezug auf das eigene Quartier ging es um delinquentes Verhalten (Diebstahl, Drogenkonsum und -handel) und die Aufklärung über die Gesetzeslage in Deutschland.

Einen Termin brauche ich doch nicht, ich muss einen Widerspruch schreiben, habe eine Vorlage aus dem Internet, ich glaube ich bekomme das hin ich hatte ein wenig Panik...wenn ich Hilfe brauche würde ich dich gerne anrufen...aber ich versuch es mal...Danke schön und liebe Grüsse -

13:22 ✓

w, 23

Dazu brauchte es viele intensive Gespräche. Daneben gab es in diesem Jahr außerdem viele ge-

meinsame Unternehmungen. Immer gerne angenommen wurden Grillaktionen, an welchen sich die Jugendlichen selbstverständlich helfend beteiligten. Dies stärkte den

Gruppenzusammenhalt und verbesserte das soziale Miteinander.





Grillfest.

Zudem gab es im November einen Ausflug in den Europapark, gemeinsam mit der MJA aus der Innenstadt und dem Jugendcafé in Reutlingen. Dieser Ausflug wurde ermöglicht durch die Aktion „Frohe Herzen“ des Europaparks. In diesem Rahmen können soziale Einrichtungen ohne Entgelt den Park besuchen.

Auch unseren Jugendlichen wurde damit ein Ausflug ermöglicht, welchen sich die meisten von ihnen sonst nicht hätten leisten können. Dementsprechend war die Vorfreude bei den Jugendlichen sehr groß und die Tage wurden mit Spannung runtergezählt bis es soweit war. Dieser Ausflug verlief reibungslos und brachte viel Spaß und Freude. Zum Jahresabschluss fand in diesem Jahr wieder ein Winterfest statt. Neben vielen Lecke-

reien und Punsch wurde auf Wunsch der Jugendlichen noch ein letztes Mal in diesem Jahr bei Schneefall gegrillt.

Danke dir Martina für deine Hilfe; du bist immer für mich da und das vergesse ich nie, bin dir sehr dankbar. 😊😊😊😊

14:46 ✓

m, 24

Zum Ende des Jahres wurde unser Büro renoviert und teilweise saniert. Hier geht ein außerordentlicher Dank an das Team von InTRO¹ und an die Jugendlichen, die uns immer wieder tatkräftig unter die Arme gegriffen haben, sei es zum Streichen, Spachteln, Wände ziehen, Möbel verschieben oder dem Vorbereiten der Räumlichkeiten. Das Projekt sollte unter anderem dafür dienen, den Jugendlichen unter fachlicher Anleitung von InTRO handwerkliche Fähigkeiten beizubringen. Für die Unterstützung bei den handwerklichen Arbeiten bekamen die Jugendlichen eine Urkunde ausgestellt, welche sie für ihren Lebenslauf und Bewerbungen nutzen können. Somit ist es uns möglich im frischen Glanz ins neue Jahr 2023 zu starten. Vielen Dank!



Ausflug in den Europapark.

¹ InTRO = Integrations- und Tagesstrukturierungs-Betrieb Rottenburg der Hilfe zur Selbsthilfe g GmbH - Gebrauchtwarenkaufhaus, Bücherverkauf, Transporte und Räumungen.

Streetwork

In diesem Jahr waren wir sowohl im Ringelbach als auch im Hohbuch aktiv beim Streetworken. Viele der Jugendlichen, die wir aus dem Ringelbach kennen, hielten sich vermehrt auch im Hohbuch auf und begannen sich zwischen den Stadtteilen zu bewegen. Im Hohbuch suchten wir regelmäßig das Gemeindezentrum, das Jugendhaus und das „Hexenhäusle“ auf. Auch im Ringelbach gingen wir regelmäßig zu den Orten, an denen sich die Jugendlichen gerne aufhalten. Hierzu gehören die Pomologie, der Schulhof der Eduard-Spranger-Schule, die Ypern Kaserne und das umliegende Areal sowie der Ringelbachdöner. Zu beobachten war auch, dass vermehrt einige der älteren Jugendlichen sich Richtung Innenstadt bewegten. Beliebte Aufenthaltsplätze waren der Skate-Park, der Zentrale Omnibusbahnhof und der Bürgerpark. Zudem fanden mehrere gemeinsame Streetworkkunden mit der MJA der Reutlin-

ger Innenstadt statt, um hier einen ganzheitlichen Blick auf den Sozialraum Reutlingen gewährleisten zu können. Wir gingen vermehrt auf das Oberlingelände, trafen dort auch oft junge Menschen an, welche sich friedlich und leise aufhielten. Ähnlich gestaltete sich dies auch bei der Heiliggeist-Kirche.



Streetwork.



Renovierung.

Gemeinwesenorientierte Arbeit und Kooperationen

In diesem Jahr konnte die gemeinwesenorientierte Arbeit und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen wieder intensiviert werden. Sowohl das Wegfallen der meisten Pandemiebeschränkungen wie auch die Besetzung der freien Stelle kamen uns hier sehr entgegen.

Der Austausch und die Kooperation mit dem Jugendhaus Ariba konnte vertieft und verbessert werden; beides soll auch im nächsten Jahr noch weiter ausgebaut werden. Zudem fand ein guter und enger Austausch mit der Schulsozialarbeit der Eduard-Spranger-Schule statt. Bisher konnten wir uns in einer 8. Klasse vorstellen. Die weiteren Vorstellungen sind im nächsten Jahr geplant. Durch den Besuch des Winterbazars der Eduard-Spranger-

Ein guter Kollege von mir, möchte auch bei euch Sozialstunden machen. Können wir kommen?

09:11 ✓

m, 18

Schule war zudem ein informeller Austausch mit der Schulsozialarbeit wie auch mit den Schüler*innen möglich. Bereits jetzt gibt es viele Ideen einer möglichen Kooperation für das Jahr 2023.

Weiterhin fand die Vernetzung mit der St. Wolfgang Schule und der Oberlinschule statt.

Der Austausch mit dem Jugendhaus im Hohbuch war in diesem Jahr sehr hilfreich, da sich mehrere

Jugendliche aus dem Ringelbach vermehrt dort aufhalten.

Darüber hinaus fanden Kontakte und Kooperationen mit dem Jobcenter, Anwalt*innen, dem Sozialamt und der Bewährungshilfe bezüglich Sozialstunden, statt.



Die jungen Menschen helfen tatkräftig mit.

Individuelle Hilfen und Statistik

Wie schon im letzten Jahr waren auch dieses Jahr vermehrt männliche Adressaten bei der MJA.

Nach wie vor beschäftigten wir uns in der Einzelfallhilfe viel mit bürokratischen Anliegen und bieten Hilfe und Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen an, vor allem bei den jungen Erwachsenen. Den Jüngeren halfen wir häufig beim Schreiben von Bewerbungen und der Suche nach Praktikumsplätzen. Durch Mundpropaganda ka-

men viele junge Geflüchtete zu uns und baten um Hilfe sowohl bei bürokratischen Anliegen als auch in privaten Angelegenheiten.

In mehreren Fällen ging es auch um schwierige familiäre Situationen, bei denen wir zuhörend und beratend zur Seite stehen konnten. Viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzten unser Angebot auch, um einfach mal verbal ihren Frust rauszulassen und dabei ihre Gedanken und Ideen neu zu sortieren, um dann mit einem frischen Blick nochmal auf die gegebene Situation blicken zu können.

Viele der Jüngeren kommen auch zum Chillen in unsere Räumlichkeiten, da sie zuhause keinen Wohlfühlort vorfinden und niemand da ist, der sich für sie und ihre Bedürfnisse interessiert. Dies nutzten wir für den Kontaktaufbau und die Beziehungspflege.

Durch die Neueinstellung von Frau Kohler ging es im zweiten Halbjahr vor allem darum, Beziehungen zu den Adressat*innen aufzubauen, sich ge-

genseitig kennenzulernen und eine Vertrauensbasis zu schaffen, sowohl zu bekannten wie auch zu neuen Adressat*innen.

Die im Vorjahr begleitete Gruppe (16-21 Jahre) zerstreute sich in diesem Jahr. Einige der Jugendlichen wurden jedoch weiterhin als Einzelfälle von uns begleitet und unterstützt. Hier kamen immer wieder Themen wie Delinquenz und Dro-

gen auf, welche mit den Jugendlichen besprochen und diskutiert wurden. Immer wieder nahmen Jugendliche dieser Gruppe bei den schon oben er-

wähnten Aktionen teil. Einige nutzten auch die Möglichkeit, bei der Mobilen Jugendarbeit die anstehenden Sozialstunden zu absolvieren.

Die ältere Clique (19-24 Jahren) hatte sich ebenfalls zerstreut und auch hier wurden Einzelfälle weiterhin begleitet. Diese jungen Erwachsenen kamen hauptsächlich zum Schreiben von Bewerbungen oder zum Reden; häufige Themen: Delinquenz, Gewalt und Drogen. Hier holten sich die jungen Leute Unterstützung durch die MJA zum Beispiel durch die Vermittlung von Pflichtverteidiger*innen, die Begleitung zu Gerichtsterminen und beim Kontakt zu Bewährungshelfer*innen. Auch Themen wie der Übergang in die Selbstständigkeit sowie die eigene Lebensplanung standen im Vordergrund der Gespräche mit den Mitarbeiterinnen der MJA, um gemeinsam nach Lösungsansätzen zu suchen.

Hey Joana wo steht die steuerliche ID Nummer oder wo bekomme ich die her...??

12:49 ✓

w, 25

Ausblick

Im nächsten Jahr soll die Vernetzung mit Kooperationspartner*innen weiter verstärkt werden, um Ideen gemeinsam umzusetzen. Zudem soll die Arbeit mit der Clique (14-18) aufrechterhalten und intensiviert werden, um deren Themen durch gelingende Beziehungsarbeit gut auffangen zu können.

Auch die Sensorfunktion in Bezug auf den Stadtteil Schafstall/Hohbuch soll gewährleistet bleiben. Das bedeutet, dass weiterhin der Stadtteil Hohbuch mit in die Streetwork einbezogen wird. Auch der Austausch und die engere Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen des Jugendhauses Hohbuch steht auf der Agenda.

Des Weiteren werden wir uns und unser Angebote in verschiedenen Klassen an verschiedenen Schulen vorstellen. Die Gruppenaktionen wollen wir ebenfalls weiterführen, um das soziale Miteinander zu stärken.

Aufgrund der Neukontakte in diesem Jahr und der dort vermehrt angesprochenen Delinquenz, wird uns dies sicher auch übergeordnet wie auch in den Einzelfallhilfen im neuen Jahr begleiten.



Gewinnspiel.

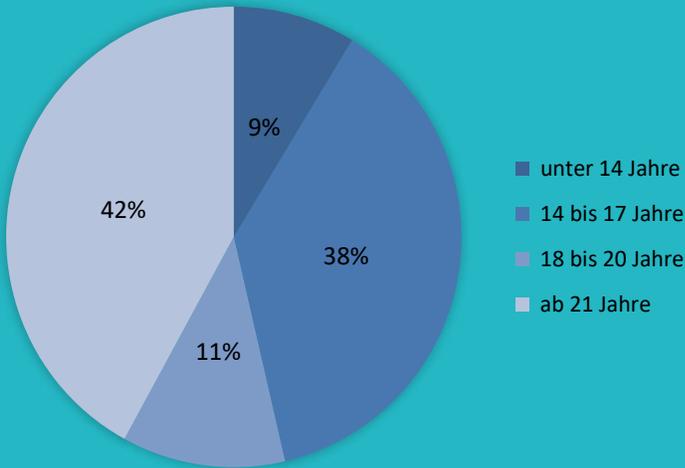
Hallo Martina, ruf mich bitte so schnell wie möglich an!

11:25 ✓

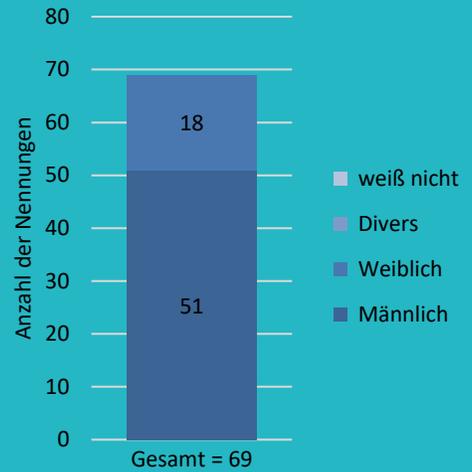
m, 21

Statistik

Altersverteilung



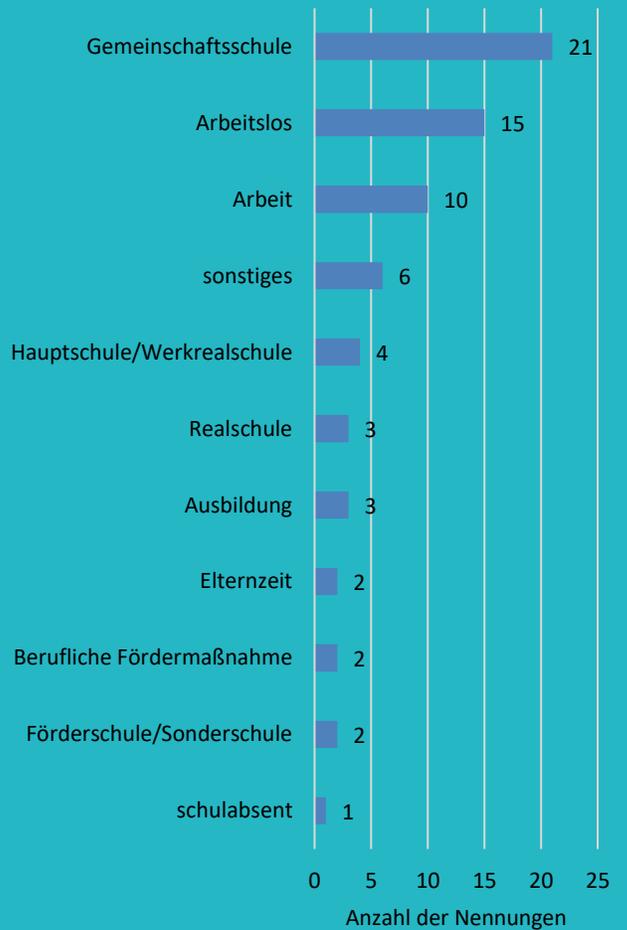
Geschlechterverteilung



Besondere Lebenslagen



Status



Mobile Jugendarbeit Metzingen

Besonderheiten 2022

Aufgrund des Fachkräftemangels war Katharina Huber zunächst weiterhin alleine in der Einrichtung tätig. Seit Mitte Juni macht Josephine Kobe unser Team wieder komplett und wir konnten so auch mehr Ideen und Projekte umsetzen. Durch das Bundesprogramm „Aufholen nach Corona“ konnte auch Frau Kobe zunächst mit 100% eingestellt werden.

Besonders auffällig in diesem Jahr war, dass die Belastung unserer Adressat*innen immer weiter stieg und vermutlich auch weiter steigen wird. Schon vor Corona waren sie und ihre Familien sozial benachteiligt. Dies wurde durch die Pandemie nochmal verstärkt, da hier viele der unterstützenden Ressourcen außerhalb der Familie weggefallen sind oder zumindest deutlich eingeschränkt wurden. Von dem Ukraine-Krieg, der Energiekrise und den infolge massiv steigenden Preisen in allen Bereichen sind unsere Adressat*innen wieder in besonderem Maße getroffen, so dass sie sich täglich mit existenziellen Fragen auseinandersetzen müssen und teils nur noch versuchen, irgendwie finanziell und emotional zu überleben.

Nur durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Eberle-Hald GmbH, der EPflex GmbH,

der Völter Stiftung, Hotel KITZ, Otto Knecht GmbH & Co. KG und einer Privatspende konnten wir in diesem Jahr unser Büro streichen und zum



Katharina Huber
Erziehungswissenschaft (B.A.)
Schwerpunkt Sozialpädagogik

Josephine Kobe
Sozialpädagogin (B.A.)

Teil neu einrichten. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Unsere Adressat*innen haben uns dabei tatkräftig unterstützt. Gemeinsam ist es uns gelungen eine neue Wohlfühlatmosphäre für die jungen Menschen zu schaffen. Von Beach Vibes, über eine Chill-Ecke bis hin zur Lern- und Arbeitsecke ist alles dabei. Wie genau wir diese für unsere Arbeit nutzen konnten, beschreiben wir in den folgenden Abschnitten.

Um der Schädigung der Umwelt durch fehlende Mülleimer und herumliegende Zigarettenstummel entgegenzuwirken, haben wir mit der Fa. Müller & Bauer eine Kooperation gestartet. Wir werden in Zukunft Taschenaschenbecher mit unseren Kontaktdaten an unsere Adressat*innen verteilen.

Weitere Besonderheiten in diesem Jahr waren das Night Sports Event in Kooperation mit der Holy AG, eine Mädchenfreizeit in Berlin, die landesweite Aktionswoche „Öffentliche (T)Räume für alle“ und viele neue Jugendliche, die wir erreichen konnten.

Ich brauch dringend sehr dringend deine Hilfe und weiß nicht mehr was ich machen soll.

13:11 ✓

w, 16

Streetwork

Die noch im letzten Jahr geplanten und bestellten Sportgeräte wurden in diesem Jahr geliefert und an der 7-Keltern-Schule neben dem Unterstand angebracht. Während unserer Streetwork-Runden konnten wir vor allem in den warmen Monaten eine rege Nutzung der Geräte feststellen. Über die Möglichkeit, frei zugängliche Sportgeräte nutzen zu dürfen, freuen sich die Jugendlichen nach wie vor sehr.

Der Hugo-Boss-Platz war in diesem Sommer ein zentraler Treffpunkt für die Jugendlichen, vor allem in der Zeit, in der das Jugendhaus wegen fehlender Mitarbeiter*innen geschlossen hatte. Dies führte vermehrt zu Konflikten und Beschwerden, woraus als Reaktion eine Zusammenarbeit mit der HOLY AG entstand. So durften wir die auf dem Hugo-Boss-Platz installierten Sportgeräte nutzen und damit, gemeinsam mit dem Jugendhaus, exklusiv ein wöchentliches Night Sports Event für die jungen Menschen anbieten. Dieses wurde mit einem Turnier Ende August abgeschlossen. Durch die Spenden des Eiscafés Sottozero und der Stadt Metzingen verlosteten wir unter allen Gewinner*innen drei Outlet-Gutscheine und zur Freude aller wurde jede*r Teilnehmer*in mit einem Eisgutschein für den Einsatz belohnt.

Bei den Streetwork-Runden stellten wir insgesamt fest, dass sich wieder mehr junge Menschen

Hast du morgen Zeit kurz? Es geht um ein Papier für die Arbeit, es sind Fremdwörter mit drin, verstehe es leider nicht.

16:36 ✓

w, 17

im öffentlichen Raum treffen und aufhalten. Der Bedarf an Treffmöglichkeiten ist sehr hoch.

Zum Ende des Jahres erhielten wir eine großzügige Spende von Merce-

des Benz für Streetwork-Equipment. Mit Bollerwagen, Sportgeräten, Kühlbox, transportablen Sitzmöglichkeiten uvm. können wir so in Zukunft mehr und vor allem flexiblere Angebote im öffentlichen Raum machen. Mit zwei E-Scootern können wir außerdem noch öfter unsere Streetworkrunden drehen und vor allem auch die etwas weiter entfernten Gebiete, wie Neugreuth, Weinberge und Neuhausen leichter erreichen.



Sportchallenge.

Gruppenarbeit

Wie bereits erwähnt, stellten wir vermehrt fest, dass die jungen Menschen einen Ort suchen, an dem sie sich mit ihren Freunden treffen und aufhalten können. Durch die äußeren Faktoren, wie z.B. die Energiekrise sind die Familien unserer Adressat*innen zusätzlich belastet. Warme Mahlzeiten

Hättest du kurz Zeit? Habe Briefe vom Jobcenter bekommen. So eine scheiße.

14:48 ✓

w, 19

wurden teils gestrichen und das eigene Zuhause war oft nicht mehr der sichere Ort, der es sein sollte. Daher haben wir entschieden, dass wir sowohl im öffentlichen Raum als auch in unseren Räumlichkeiten vermehrt Angebote machen wollen. Dazu zählten in diesem Jahr das Night-Sports-

Event, die Mädchenöffnungszeit und der wöchentliche Koch-Montag. Die jungen Menschen entscheiden, für welche Gerichte eingekauft und was gekocht wird. Für einige Adressat*innen ist eine selbstgekochte warme Mahlzeit eine Besonderheit und stellt sie beim Zubereiten vor die ein oder andere große Herausforderung. So können wir die Selbstversorgungskompetenzen der jungen Menschen stärken und sie gleichzeitig zu einer Auseinandersetzung mit gesunder Ernährung anregen.

Da sich unsere Angebote nach den Bedarfen und Wünschen unserer Adressat*innen richten, ging es im Sommer zunächst in den Freizeitpark Tripsdrill und zum Kart fahren nach Neckartenzlingen. Im Herbst wurden wir dann wieder von

Hast du heute Zeit, dass ich kurz vorbeikomme – so um 16 Uhr – weil Brief ist da – Räumungsklage.

11:23 ✓

w, 25

der Aktion „Frohe Herzen“ in den Europapark eingeladen. Bei all diesen Angeboten geht es uns darum, die Selbstwirksamkeit der jungen Menschen zu stärken. Direkt sichtbar wird, dass diese erlebnispädagogischen Ausflüge die sozialen Kompetenzen fördern sowie den Gruppenzusammenhalt stärken. Sie lernen aufeinander acht zu geben, Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig bei der Bewältigung von Ängsten und Herausforderungen zu unterstützen. Da verschiedene Studien, u.a. auch die Bertelsmann-Studie im Auftrag

des Landes, ergeben haben, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt gefährdet ist und damit auch

unsere Demokratie, sehen wir an dieser Stelle einen besonders hohen Bedarf, um dem entgegenzuwirken.



Night-Sports-Event.

Mädchenarbeit



Die Mädchengruppe in Berlin.

Die Mädchengruppe in Kooperation mit der Seyboldschule setzte alles daran, den Plan einer Fahrt nach Berlin umzusetzen. Die Mädchen arbeiteten gemeinsam, verdienten mit verschiedenen Aktionen Geld und konnten so ihren Plan in die Tat umsetzen. Als Begleitung konnten wir unsere ehemalige Praktikantin Romy Röhm gewinnen. In Berlin angekommen waren die Mädchen zunächst aufgrund der vielen Eindrücke der Großstadt überfordert. Mit jedem Tag wurden sie aber sicherer, bewegten sich selbstbewusster in der Stadt, lernten sich zu orientieren sowie mit der Vielfalt der Menschen in Berlin umzugehen und

die Linienpläne der öffentlichen Verkehrsmittel zu lesen. Sie übernahmen die Verantwortung für das gesamte Budget, sprachen sich ab, wofür sie Geld ausgeben möchten und wo gespart wird, behielten den Überblick über Getränke und Essen und organisierten die Fahrten zu den gebuchten Terminen in verschiedenen Museen. Besonders emotional war der Besuch im Anne-Frank-Museum. Die Mädchen waren sehr ergriffen aufgrund der Bilder, Filme und Audios und wir sprachen noch lange darüber, um das Erlebte zu verarbeiten. Auf der Heimfahrt waren alle traurig, dass die Zeit so schnell vorüberging, aber in den darauffolgenden Wochen sprudelten die Mädchen bei jedem Zusammentreffen mit Geschichten aus Berlin und es war deutlich spürbar, dass diese Ausfahrt einiges in ihnen bewegt hat.



Besuch im Anne-Frank-Museum.

Im neuen Schuljahr kam leider keine Mädchengruppe zustande, sodass wir nun gemeinsam mit der Schulsozialarbeit an einem neuen Konzept arbeiten.

Im Rahmen unserer aufsuchenden Arbeit kamen wir in Kontakt mit vielen Mädchen, die uns immer wieder berichteten, dass ihnen ein Raum fehlt, in dem sie sich sicher fühlen und sich auch ohne Jungs treffen können. Daraufhin führten wir zeitweise eine Mädchenöffnungszeit ein. Es stellte sich heraus, dass ein fest gelegter Termin nicht dem Bedarf entspricht, sodass wir inzwischen mit den Mädchen kurzfristig absprechen, wann wir unser Büro nur für sie öffnen.

Gemeinwesenarbeit

Nachdem unser Projekt CLEAN im Dezember 2021 endete, wollten wir die entstandenen Strukturen weiterführen. Leider scheiterte dies an den fehlenden Ressourcen.

Auch die anderen beteiligten Institutionen konnten diese nicht aufbringen, um die Koordinierung zu übernehmen.

Mit den zuständigen Kolleginnen der Jugendbeteiligung trafen wir uns mehrmals, um uns über laufende Projekte und neue Ideen auszutauschen. Wir hoffen, dass wir über diese Zusammenarbeit auch unsere Adressat*innen in die Formate zur Beteiligung einbinden können. Allerdings sehen wir hier die Schwierigkeit insbesondere darin, dass Beteiligung „Luxus“ ist. Viele unserer Adressat*innen kämpfen täglich mit existenziellen Sorgen, Ängsten und Problemen und können es sich dadurch nicht „leisten“, Energie und Zeit für andere und anderes aufzuwenden.

Arbeitskreis Kinder, Jugend und Familie

Der AK KJuF konnte sich in diesem Jahr wieder in Präsenz treffen. Die Ergebnisse der Umfrage „Jung sein in Metzingen“ wurden besprochen, und es wurde nochmal deutlich, dass alle Institutionen aufgrund der Folgen der Corona-Pandemie, der Nebenwirkungen der Energiekrise und der Inflation mit besonders hohen Bedarfen zu kämpfen haben. Des Weiteren wurde die Notwendigkeit an speziellen Beratungseinrichtungen vor Ort diskutiert. Joachim Ruck-Neuhaus hat zum Ende des Jahres die Koordination des AK an Katharina Huber und Michael Wandel abgegeben. Wir möchten uns auch an dieser Stelle nochmal herzlich bei ihm für die jahrelange Organisation und Sprecherfunktion des AK bedanken.

Nachtwanderer

Im Frühjahr konnten wir Derya Sahan von der Fachstelle für Extremismuskommunikation für eine Fortbildung für die Nachtwanderer gewinnen. In

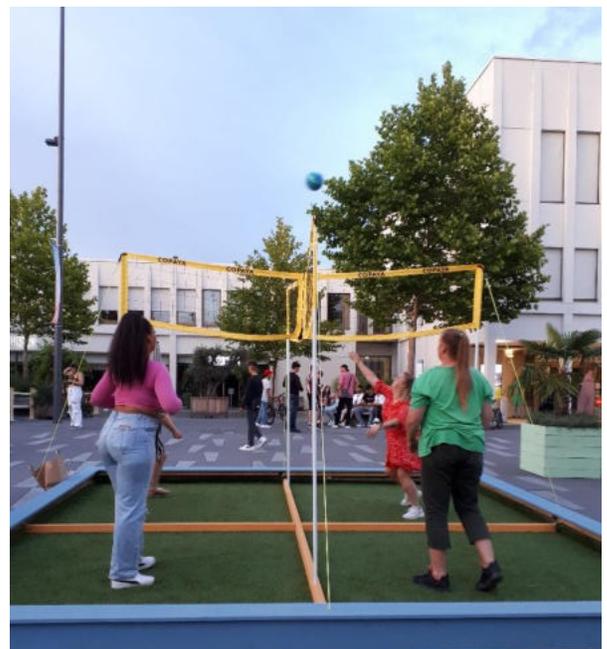
diesem Rahmen setzten sich die Ehrenamtlichen mit verschiedenen Kulturen auseinander und worauf geachtet werden sollte, wenn sie unbekannt jungen Menschen begegnen. Hier spielte auch die Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen, Rollenbildern etc. eine wichtige Rolle.

In den Sommermonaten waren die Nachtwanderer wieder an den Wochenenden unterwegs, standen so im Kontakt zu vielen jungen Menschen und berichteten von deren gestiegenen Belastungen.

Ich müsste eine Kündigung ans Fitnessstudio schreiben und einen Brief an meine Ex-Vermieterin wegen den Schulden.

18:33 ✓

w, 18



Night-Sports-Event.

Kooperation mit dem Jugendhaus

Im März dieses Jahres wurde schweren Herzens das Team des Metzinger Jugendhauses von den jungen Menschen verabschiedet. Wir blicken auf eine langjährige, zuverlässige, transparente und aktive Zusammenarbeit. Das neue Team mit Björn Graf und Peter Jannack startete im Juli gemeinsam und seit September werden sie von der Anerkennungspraktikantin Rania Miror unterstützt. Es konnte bis zum Ende des Jahres eine

vertrauensvolle Zusammenarbeit aufgebaut werden. Die ersten gemeinsamen Projekte wie sowohl das Night Sports Event auf dem Hugo-Boss-Platz als auch die Ausfahrt in den Europapark wurden erfolgreich durchgeführt. Die Mobile Jugendberatung ist zudem einmal in der Woche zu Besuch im Jugendhaus, um dort Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Für das neue Jahr sind bereits weitere spannende gemeinsame Projekte geplant.

Kooperation mit den Schulen

Auch in diesem Jahr konnten wir wieder unsere Workshops zum Thema Antidiskriminierung „Ich bin wie du, nur anders“ in den Metzinger Schulen in den Klassen 8 und 9 anbieten. Gemeinsam mit

Stellungsbefehl – ich muss ihm jetzt schreiben warum ich nicht rein will.

10:27 ✓

m, 20

den Schulsozialarbeiter*innen haben wir geeignetes Material zusammengestellt und durch die rege Teilnahme der Schüler*innen wurden tolle Ergebnisse ausgearbeitet. Der Blick auf unsere Gesellschaft, die Unterschiede zwischen den

Menschen, aber auch die Gemeinsamkeiten und die interkulturellen Werte der Bevölkerung standen im

Fokus unserer Arbeit. Die jungen Menschen setzten sich mit den verschiedensten Vorurteilen auseinander, diskutierten die einzelnen Ansichten und lernten den Unterschied zwischen Vorurteilen und Diskriminierung.

Im Herbst begann zusätzlich auch wieder das Kletterprojekt mit der Neugreuthschule, das allen Klassen nacheinander drei Besuche der Kletterhalle H3 in Metzingen ermöglicht.



Ausflug in den Europapark.



Kletterprojekt mit der Neugreuthschule.



Ausflug zur Go-Kart-Bahn.

Individuelle Hilfen

Obwohl die zweite Stelle erst ab Juni besetzt werden konnte, erreichten wir auch in diesem Jahr sehr viele junge Menschen (167), davon 66 Erstkontakte. Anhand der Altersverteilung wird deutlich, dass wir weiterhin die 14-18-Jährigen sehr gut erreichen. Dies führen wir insbesondere auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zurück, durch die die jungen Menschen uns schon früh kennenlernen. Auch bei der Streetwork haben wir in diesem Jahr viele Jugendliche kennengelernt, vor allem im Rahmen des wöchentlichen Night Sports Events. Die große Zahl der über 21-Jährigen spiegelt wider, dass sobald die jungen Menschen aus der Schule ausscheiden, sie kaum Unterstützungsangebote vorfinden, die die weiteren Übergänge, z.B. ins Berufsleben, die Ablösung vom Elternhaus etc. begleiten. Aufgrund der Beziehungsarbeit mit den jungen Menschen sehen sie in uns dann die notwendigen verlässlichen Ansprechpersonen.

Im Zuge der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen haben auch die Schulden bei den jungen Menschen zugenommen.

Da die Schuldnerberatung überlastet ist, kann hier keine kurzfristige Unterstützung mehr stattfinden, was dazu führt, dass der Schuldenberg bei einigen immer weiter wächst und unüberwindbar erscheint.

Ich müsste mit dir was besprechen, aber unter 4 Augen.

16:44 ✓

m, 14

Bei circa der Hälfte unserer Adressat*innen sind Schwierigkeiten in der eigenen Kernfamilie einer der Gründe, warum sie zu uns kommen. Diese Zahl ist erschreckend hoch, da das Gefühl eines sicheren Zuhauses („safe space“) eine wichtige Basis für alles Weitere im Leben darstellt. Wenn diese Basis fehlt, ergeben sich vermehrt soziale Probleme. Auch die psychischen Auffälligkeiten haben stark zugenommen. Wir erleben viele der jungen Menschen als perspektivlos, orientierungslos und auf der Suche – der Suche nach sich selbst, eigenen Zielen, einer Perspektive, für die es sich lohnt einzusetzen, nach dem Sinn des Lebens. Viele Betroffene machen die Erfahrung, hier auf wenig Verständnis bei anderen Erwachsenen zu stoßen, und fühlen sich von der Familie, „der Politik“ sowie der Gesamt-Gesellschaft allein gelassen. Noch nie wurde unser Büro von so vie-

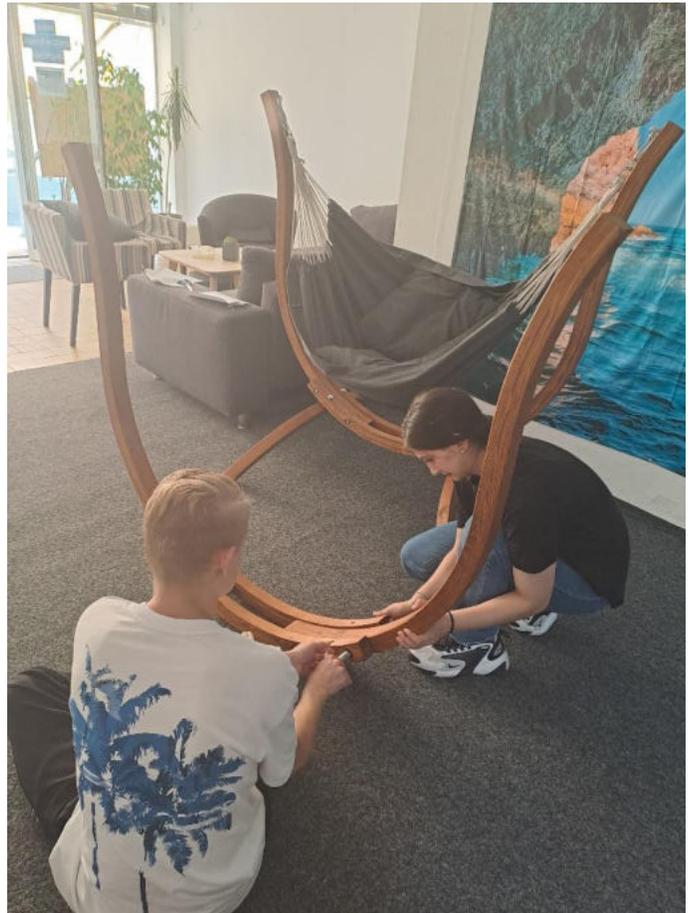
len jungen Menschen als ihr „Safe-Space“ bezeichnet, in dem sie sie selbst sein und sich öffnen können.

Auch das Thema der eigenen Partnerschaft und der zwischenmenschlichen Beziehungen insgesamt erscheint zunehmend problembehafteter für die jungen Menschen zu sein. Viele äußern in diesem Zusammenhang große Sorgen und Ängste. Wir beobachten, dass auch freundschaft-

liche Beziehungen immer häufiger brechen. Einige unserer Adressat*innen berichten, dass sie sich einsam und nicht dazugehörig fühlen. Vor allem haben sie das Gefühl, dass sie niemandem (außer uns) so richtig vertrauen können. Da Freundschaften und die Peergroup im Jugendalter für die Entwicklung der jungen Menschen essenziell wichtig sind, sehen wir hier einen besonderen Bedarf, dem wir durch spezielle Gruppenangebote nachkommen möchten, um noch gezielter die sozialen Kompetenzen zu fördern.



Zuerst renovieren...



... dann neue Möbel aufbauen.

Ausblick auf 2023

Deshalb, also um die sozialen Kompetenzen zu fördern und das Zusammenhaltsgefühl zu stärken, möchten wir im nächsten Jahr einen besonderen Fokus auf die Gruppenarbeit und erlebnispädagogische Angebote legen. Unsere neue Ausstattung im Büro und für die Streetwork, finanziert durch Spendengelder, ermöglicht uns hierfür noch flexibler und passgenauer auf die Bedürfnisse der jungen Menschen zu reagieren.

Erfreulicherweise sind wir nach langen Verhandlungen bei Landkreis und Stadt mit 175% (statt 150%) regelfinanziert. Mit dem Ende des Bundesprogramms „Aufholen nach Corona“ verlieren wir von den aktuellen 200% leider wieder 25% Stellendeputat, obwohl der Bedarf sogar mit zwei Vollzeitstellen nur schwer zu decken ist. An welchen Stellen wir deswegen entsprechende Abstriche machen müssen, wird sich zeigen.

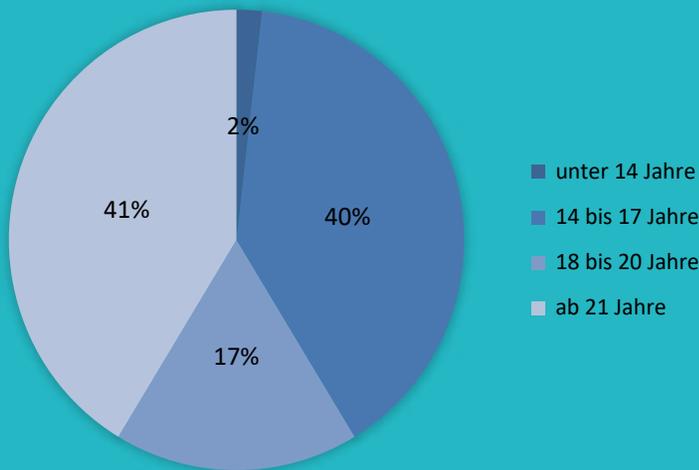
Im Rahmen des Arbeitskreises Kinder, Jugend und Familie möchten wir uns aktiv an der weiteren Gestaltung der Termine einbringen mit dem Ziel, die bestehenden Vernetzungsstrukturen weiterhin effektiv für fachliche Auseinandersetzungen und Weiterentwicklungen zu nutzen.



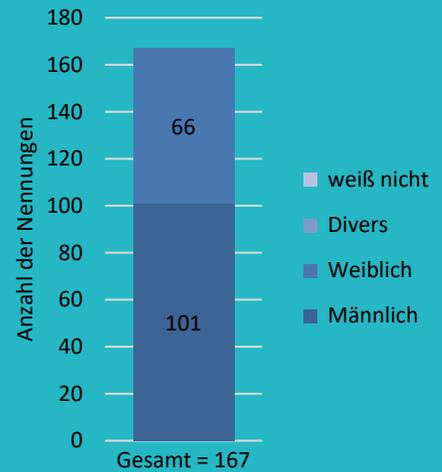
Beratung mit Beach-Vibes im Hintergrund.

Statistik

Altersverteilung



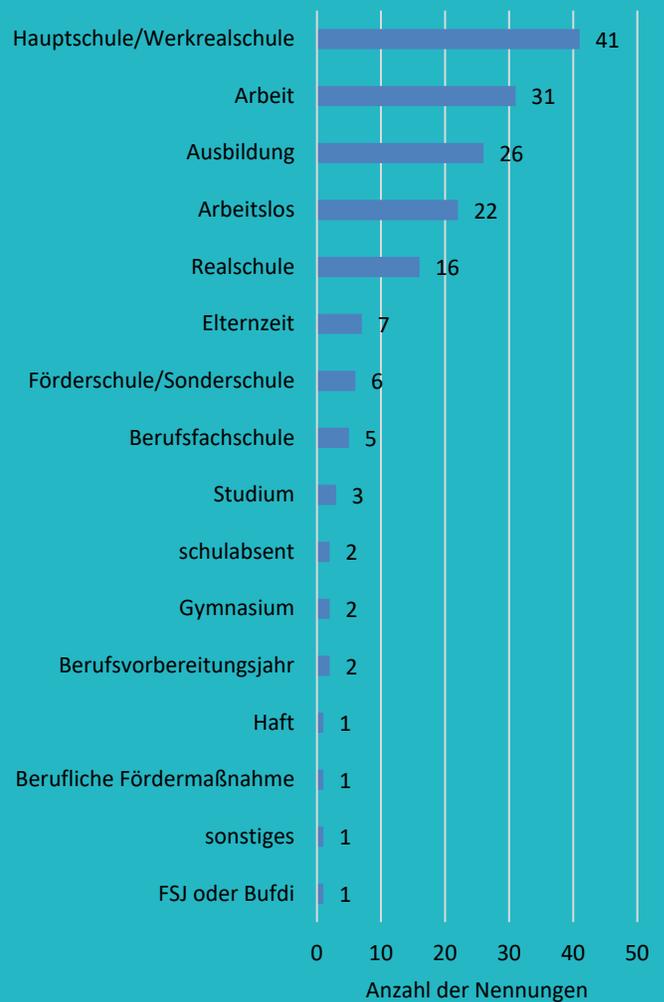
Geschlechterverteilung



Besondere Lebenslagen



Status



Mobile Jugendarbeit Bad Urach

Besonderheiten und Herausforderungen im Jahr 2022

Während uns im Jahr 2021 neben den klassischen Themen unserer Adressat*innen die Aspekte der Vereinsamung und der psychischen Belastung besonders herausforderten, nahmen wir 2022 einen deutlich gestiegenen Bedarf an gemeinschaftlichen Aktivitäten, eine hohe Frequentierung des öffentlichen Raums sowie ein gestiegenes Konfliktpotenzial unter Gleichaltrigen wahr. In den individuellen Hilfen beschäftigte uns zudem eine Zuspitzung der schon zuvor existierenden Probleme unserer

Klientel, wie sie durch die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen gegeben war. Jahresschwerpunkte setzten wir neben der intensiven Beziehungsarbeit auf die Themen Sozialkompetenz, Sozialisation unter Gleichaltrigen und Konfliktbegleitung. Zugleich war es uns ein zentrales Anliegen, das Vertrauen zu den vielen jüngeren Neukontakten zu stärken. Es bewährte sich, auf ge-



Corina Schneider
Staatlich anerkannte
Kindheitspädagogin (B.A.)

schlechterspezifische Angebote zu setzen, um einerseits notwendige Sozialisationschutzräume bieten zu können und andererseits geschlechter-

typische Themen und geschlechtertypisches Verhalten anzusprechen, zu reflektieren und begleiten zu können. In enger Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner*innen und mit Hilfe der Sondermittel „Aufholen nach Corona“ konnten wir die speziellen Bedarfe in diesem Jahr bewältigen, indem wir eine wöchentliche Kooperation

mit der Realschule sowie ein neues Jungen*angebot mit dem Jugendhaus auf die Beine stellten.

Die Kündigung von Corina Renz (geb. Schneider) zum November 2022 stellte uns Ende des Jahres vor eine Herausforderung.

Gemeinwesenarbeit

Auch in diesem Jahr war uns der Austausch mit unseren Kooperationspartner*innen sehr wichtig. Dazu gehören in erster Linie das Jugendhaus, das Trommel-Projekt

Beatstomper, Vertreter*innen der Uracher Schulen und der Fachdienst für Jugend, Bildung und Migration. Zudem brachten wir die Anliegen der Jugendlichen aktiv in verschiedene Gremien ein, wie beispielsweise in den Arbeitskreis Kinder und Jugend und in die Planungsrunde, die sich

aus den Fachkräften der Institutionen vor Ort zusammensetzt. Brisante umfassendere Themen waren in diesem Jahr neben den oben genannten

„Sozialkompetenz“ und „Konfliktbegleitung“ das Thema Mobbing, die Nutzung des Schulhofes der Barbara-Gonzaga-Schule

außerhalb der Schulzeit und die Nachwirkungen der Vandalismus-Vorfälle auf dem Schulgelände Ende 2021.

Hey Corina. Ich wollte fragen, ob ich kurz vorbei kommen kann bei dir im Büro. Die haben sich immer noch nicht gemeldet und ich wollte mit dir da zusammen anrufen.

11:21 ✓

w, 16



Öffentliche T(Räume) für alle - Jugend braucht Platz.

Im April gab es, angeregt von der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit, eine landesweite Aktionswoche unter dem Titel „Öffentliche T(Räume) für alle“. Da der öffentliche Raum für die jungen Menschen ein wichtiger Sozialisationsort ist, haben wir als Mobile Jugendarbeit durch unsere Beteiligung die Bedürfnisse unserer Adressat*innen vor Ort sichtbar gemacht. Auf dem Marktplatz veranstalteten wir unter dem Motto „Jugend braucht Platz“ eine Aktion gemeinsam mit den Beatstompers, welche für musikalische Untermalung sorgten. Der Bürgermeister, Vertreter*innen der Stadt und Passant*innen stießen dazu und kamen mit den Jugendlichen und uns ins Gespräch. Des Weiteren sammelten wir dort und anschließend im Jugendhaus auf Flipcharts

und in den Gesprächen Wünsche, Ideen und Anregungen der jungen Menschen. Die Ergebnisse wurden später Bürgermeister Elmar Rebmann präsentiert, der die konkreten Vorschläge dem Gemeinderat vorstellte. Unter anderem beim Jugendforum 23 werden die Themen erneut aufgegriffen.

Der Schulhof der Barbara-Gonzaga-Schule war und ist ein wichtiger Treffpunkt für unsere Adressat*innen. Durch Vandalismus-Vorfälle erregte der Platz öffentliches Aufsehen. Intensive Gespräche mit allen Beteiligten endeten im Herbst in einem runden Tisch mit den Jugendlichen, dem Schuldirektor und Vertreter*innen der Stadtverwaltung. Jugendliche, die nicht teilnehmen konnten, haben uns davor bei der Streetwork oder über unsere Social Media-

Ich hab die Ausbildung beim Kieferorthopäden!!!



14:12 ✓

w, 16

Kanäle Rückmeldungen zukommen lassen. Durch den gemeinsamen Austausch entstand ein Kompromiss, mit dem alle Seiten zufrieden wären – eine Entscheidung seitens des Gemeinderats steht nun noch aus.

Im Herbst stellten wir unsere Arbeit sowie aktuelle Themen und Anliegen der jungen Menschen in einer Gemeinderatssitzung vor.

Außerdem begann Ende des Jahres die Planung des neuen Jugendforums 2023, für das wir schon

eine größere Gruppe an interessierten Jugendlichen gewinnen konnten.



Jugend braucht Platz - gesammelte Wünsche.

Aufsuchende Arbeit / Streetwork

Zu unterschiedlichen Zeiten waren wir über das gesamte Jahr wieder an den unterschiedlichen Orten für Jugendliche präsent, um dort ins Gespräch zu gehen und auch Unterstützung direkt auf der Straße anzubieten.

Regelmäßige Anlaufstellen waren der Eingang und Parkplatz des Elsach-Centers, das Grüne Herz, das „Seele“ bei der Georg-

Goldstein-Schule, der Hinterhof der Passage beim Finanzamt, die Skate-Rampe hinter dem Festplatz, der Rosengarten und Umgebung des Jugendhauses, die Schulhöfe der Uracher Schulen und mit besonderer Aufmerksamkeit der Schulhof der Barbara-Gonzaga-Gemeinschaftsschule.

Durch unsere Schulkoperationen und Bekanntheit wurden wir auf der Straße oftmals direkt von den Jugendlichen angesprochen und zu Themen wie rechtlichen Fragen, persönlichen Problemen, Liebe, Sex und Partnerschaft oder beruflicher

bzw. schulischer Orientierung befragt. Teilweise konnten wir die Fragen direkt klären, während wir komplexere Anliegen bei dazu vereinbarten Einzelfallhilfeterminen bearbeiten konnten.

Hi Kolja, ich bin's, ... und zwar geht es um meine Freundin, sie sucht einen Job und braucht Hilfe beim Bewerbungen schreiben und sie muss unbedingt ausziehen von zu Hause, ich wollte fragen, ob du morgen vielleicht Zeit hast, wäre dringend.

19:14 ✓

m, 17

Im Sommer war die Frequenzierung des Schulhofs der Barbara-Gonzaga-Schule wieder besonders hoch. Dieser Ort wurde während und nach der Pandemie zu dem wichtigsten zentralen Treffpunkt unserer Adressat*innen. Dies nutzten wir, um gerade dort zu verschiedenen Tageszeiten, abends und am Wochenende präsent zu sein, Kontakte neu zu knüpfen und bestehende zu pflegen. Außerdem konnten wir auch hier Probleme mit Einzelnen und mit unterschiedlichen Cliquen besprechen, Unterstützung anbieten und über die Schwierigkeiten vor Ort sprechen.

Gruppen- und Cliquenarbeit

Für den Schwerpunkt Gruppenarbeit und Förderung sozialer Kompetenz nutzten wir die Sondermittel „Aufholen nach Corona“. So war es uns unter anderem möglich, ein regelmäßiges Angebot zum Thema soziale Kompetenz an der Realschule anzubieten und zusätzlich dem Wunsch der Jugendlichen nach einem geschlechterspezifischen Angebot in Kooperation mit dem Jugendhaus nachzukommen. Dadurch konnte neben der Schulkooperation jeweils ein wöchentliches Jungen*- und Mädchen*angebot stattfinden. Der Mädchen*tag bietet einen „Schutzraum“, in dem beispielsweise auch intime Anliegen besprochen werden können. Aber auch Konfliktberatung, kreative Angebote und gemeinsames Essen waren gefragt. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Anzahl der Teilnehmerinnen nochmals zu.

Kolja, bitte guck dir das mal an. Lies es dir mal durch (anwaltliche Forderung von Vermieter). Ich weiß gar nicht mehr, was ich mit dem machen soll. Der geht zum Anwalt wegen sowas.

16:04 ✓

m, 18

Im Rahmen des Jungen*tags wurden unter anderem Themen wie Männlichkeits- und Identitätsfindung, Umgang mit Konflikten und Aggression untereinander oder Gespräche über Sexualität geschlechtersensibel behandelt. Bei unseren Aktionen, wie dem gemeinsamen Kochen, Grillen, dem Fifa-Turnier oder den Gruppenausflügen zum Bowling, in die Jump Area oder zum Go Kart stand im Mittelpunkt, den Zusammenhalt zu stärken bzw. herzustellen, vom Alltag entkoppelte Gemeinschaftserlebnisse zu ermöglichen, bei denen die Jungen ihre Grenzen testen konnten. Besonders schön war, dass wir den Eindruck hatten, die jeweiligen Gruppen sind trotz unterschiedlicher sozialer Hintergründe und sprachlicher Schwierigkeiten durch die Erlebnisse zusammengewachsen.



Sommergrillen vor dem Jugendhaus.



Halloween-Aktion Mädchentag.

Auch bei unserem Angebot an der Realschule stand die Entwicklung sozialer Kompetenzen im Vordergrund.

Nach dem Einstieg durch ein Kennlern-Quiz in verschiedenen Klassen waren wir wöchentlich in der Mittagspause mit verschiedenen Angeboten wie Wikingerschach oder einer Foto-Challenge präsent.

Einzelne Schüler*innen fanden danach mit persönlichen Themen den Weg in unsere Einrichtung.

Hey Kolja, was sagst du zu diesem Arbeitszeugnis?

07:54 ✓

m, 25

In den Sommerferien schlossen wir dieses Angebot mit einem gemeinsamen Ausflug in den

Hochseil-Klettergarten ab.

Weitere Gruppenaktionen fanden in Kooperation mit der Wilhelmschule und dem Jugendhaus statt. Im April fuhren wir zusammen mit Schüler*innen der Wilhelmschule im Rahmen der Aktion „Frohe Herzen“ in den Europapark nach Rust und ermöglichten den Adressat*innen durch die Freikarten ein außergewöhnliches Erlebnis.

Im Herbst fuhren wir mit einer großen Gruppe nach Göppingen, um dort „Lasertag“ zu spielen.



Ausflug in den Abenteuerpark am Schloss Lichtenstein.

Individuelle Hilfen und Statistik

Die Anzahl der erreichten Klient*innen blieb in diesem mit insgesamt 107 Adressat*innen ähnlich wie in letztem Jahr weiterhin hoch im Vergleich zu den Vorjahren, bei den diesjährigen 71 Einzelfallhilfen gab es einen Anstieg (2021: 60). Hier spiegelt sich unsere Schwerpunktsetzung auf

die Intensivierung der Beziehungen mit den jüngeren und neu dazu gewonnenen Klient*innen wider. Durch eine intensive Mädchenarbeit, vor allem durch den Mädchentag 2.0, konnten wir

den Trend aus 2021, mehr weibliche Klient*innen zu gewinnen und damit einer Angleichung des Geschlechtsverhältnisses im Vergleich zu den vergangenen Jahren fortsetzen.

Im Altersspektrum zwischen 14 und 17 Jahre gab es 2022 einen Zuwachs von 38% auf 48%. Dies war unsere Kernzielgruppe mit einem erhöhten Bedarf an Unterstützung. Sie war auch im öffentlichen Raum nach unserer Wahrnehmung am präsentesten und fand den Weg zu uns neben der Streetwork vor allem im Rahmen der Schulk Kooperationen und mit dem Jugendhaus.



Tasche mit Briefen aus der Einzelfallhilfe.

Die Belastung durch Multiproblemlagen hat bei unseren Adressat*innen weiterhin zugenommen. Besonders der Anstieg von schwierigen Familienverhältnissen und prekären Wohnsituationen ist besorgniserregend.

Während der Pandemie haben sich aus unserer Sicht viele Probleme in stärkerer Weise in den häuslichen Raum verlagert. Aufgrund der Inflation ist zudem die schon existente finanzielle Not erheblich schwieriger zu bewältigen.

Guten Morgen Kolja, wie geht es dir? Vielleicht kannst du mir helfen, wie ich den Mann vom Jugendamt erreichen kann? Weil der hat sich immer noch nicht bei mir gemeldet. Weil ich bin gerade komplett aufgeschmissen, weil ich will meine ganzen Unterlagen schicken zum Jobcenter. Das wäre sehr nett.

09:12 ✓

w, 19

Vermutlich im Zusammenhang damit steht die zunehmende Anzahl an psychischen Auffälligkeiten. Diese werden in angestautem Frust und höherem Risikoverhalten sichtbar. Weiter lässt sich damit der Anstieg von delinquentem Verhalten wie

auch körperlichen Auseinandersetzungen erklären. In Kooperation mit der Kanzlei in der Südstadt in Tübingen und weiteren Anwaltskanzleien konnten wir professionelle rechtliche Unterstützung gewährleisten. Die Themen wurden außerdem von uns in der Einzelfallhilfe intensiv mit den Täter*innen aufgearbeitet und alternative Handlungsweisen wurden in unseren Gruppenangeboten thematisiert und gefördert.

Durch Berufsorientierungsgespräche und Hilfe beim Anfertigen der Bewerbungsunterlagen konnten wir viele unserer Adressat*innen im Übergang Schule Beruf unterstützen und in Ausbildung vermitteln.

Das Thema Diskriminierung spielt zwar zahlenmäßig in unserer Statistik eine nachrangige Rolle. Allerdings ist hier davon auszugehen, dass die Dunkelziffer wesentlich höher liegt, da das Thema oft nicht nach außen getragen wird. Die jungen Menschen, die sich damit an uns wandten, berichteten von Mobbing und Diskriminierung in der Schule, der Ausbildung und am Arbeitsplatz. Ihre Betroffenheit war deutlich spürbar; leider war es nicht immer möglich die Probleme zu lösen bzw. die belastenden Situationen zu klären.



Bowling mit der Jungsgruppe.

Ausblick

Im Jahr 2023 stehen wir zunächst vor der Herausforderung, die Personallücke trotz des allgemeinen Fachkräftemangels in der Sozialen Arbeit zu schließen. Für die Überbrückungszeit arbeiten wir an einer Lösung, insbesondere um die Mädchenarbeit fortzusetzen.

Die geschlechterspezifischen Angebote in Kooperation mit dem Jugendhaus werden weiterhin in zweiwöchigem Turnus stattfinden.

Nachdem das für 2020 geplante Jugendforum pandemiebedingt ausfallen musste, soll es nun

Mitte des Jahres 2023 stattfinden. Gemeinsam mit interessierten Jugendlichen, der Landeszentrale für politische Bildung, Bernd Mall aus der Stadtverwaltung sowie Vertreter*innen aus verschiedenen Uracher Schulen hat die Planung bereits begon-

nen. Ziel ist es dabei, viele unserer Adressat*innen für die Veranstaltung und weitere Organisation auf niedrigschwellige Weise zu gewinnen.

Ich brauche unbedingt einen Psychologen, so einen Platz für eine Therapie. Ich glaube, das wäre voll angebracht bei mir. Du siehst ja selber. Also wäre gut, wenn wir einen abchecken können. Ich weiß aber nicht mal momentan, ob ich überhaupt versichert bin.

20:08 ✓

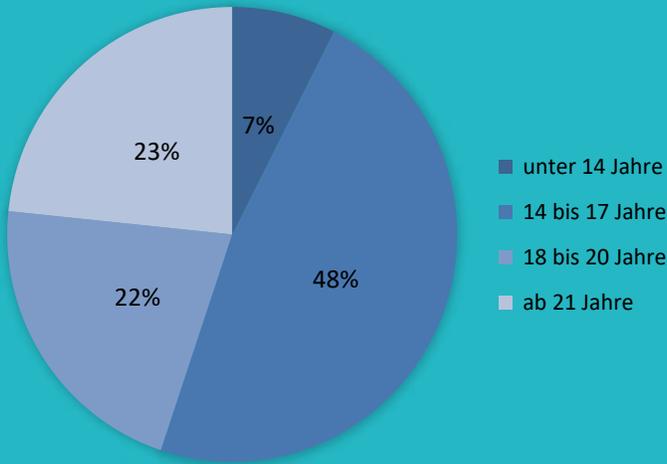
m, 24



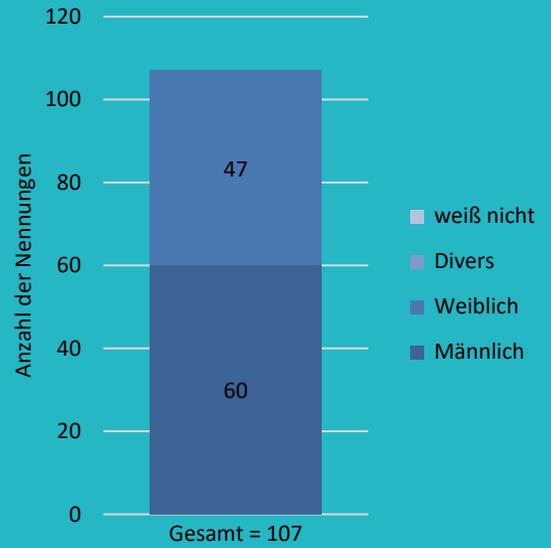
*Europapark-Ausflug mit Schüler*innen der Wilhelmschule.*

Statistik

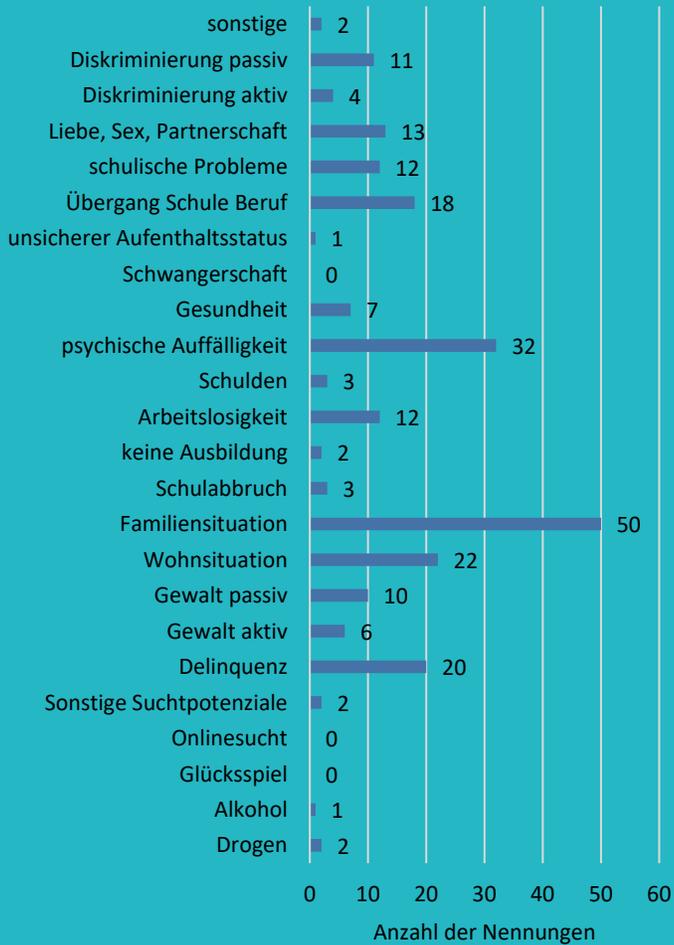
Altersverteilung



Geschlechterverteilung



Besondere Lebenslagen



Status



Soziales – »Jugend braucht Platz!«: Aktionen der Mobilien Jugendarbeit vor den Rathäusern in Metzingen und Bad Urach

Öffentliche (T)Räume für alle

VON ANDREAS FINK

METZINGEN/BAD URACH. Die Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork (LAG) macht eine landesweite Aktionswoche zum Thema »Jugendliche im öffentlichen Raum«. Bis zum 3. April beteiligen sich zahlreiche Einrichtungen der Mobilien Jugendarbeit im Land an der Aktion »Öffentliche (T)Räume für alle«.

In Metzingen hat Katharina Huber von der Mobilien Jugendberatung in der Pflughofstraße 3 vor dem Rathaus in einem Halbkreis Liegestühle aufgebaut. Für die Jugendlichen gab's basslastige Musik, für Passanten Infomaterial, dazu Schleck für alle. Mit dabei der Leiter des Metzinger Jugendhauses, Uwe Noppel. Eine seiner letzten Aktionen dieser Art – er geht ganz bald in den Ruhestand. Ein anderer alter Hase des Metzinger Jugend-Sozial-Lebens, Patrick Differt, ist Ende Oktober in den Ruhestand gegangen – Differt ist nur zwei Tage älter als Noppel –, sodass Katharina Huber bald Einzelkämpferin in Metzingen ist.



Katharina Huber (links) hat mit ihren Jugendlichen vor dem Metzinger Rathaus Liegestühle aufgebaut, um auf die Aktion der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit /Streetwork aufmerksam zu machen. Mit dabei (rechts) Uwe Noppel, der Leiter des Metzinger Jugendhauses, der bald in den Ruhestand geht.

FOTOS: FINK

Mitarbeiter dringend gesucht

Ein grundlegendes und sehr ernstes Problem, wie die studierte Erziehungswissenschaftlerin betont. Kurz vor sei-

nem Abschied hatte ihr Mitstreiter Patrick Differt im GEA-Interview zu seinen Berufsanfängen zurückgeblickt: Als er vor 32 Jahren angefangen hatte, kamen

190 Bewerber auf eine Stelle. Heute ist es genau andersrum. Die mobile Jugendarbeit in Metzingen wäre eigentlich finanziell gut ausgestattet, »wir haben momentan aber eine 100-Prozent-Stelle offen«, sagt Katharina Huber. Die Metzinger Jugendlichen wünschen sich Bolzplätze, auf denen sie auch ohne Vereinszugehörigkeit kicken können. Und natürlich, mit Blick auf Uwe Noppel, dass das Metzinger Jugendhaus weiter betrieben wird.

Möbel zum Chillen

In Urach herrschen in Sachen mobiler Jugendarbeit immer noch paradiesische Zustände: Mit Corina Schneider und Kolja Kaspczyk kümmern sich zwei Streetworker um »Jugendliche mit multiplen Problemlagen«, wie sie ihre Arbeit beschreiben. Die Kindheitspädagogin und der Sozialpädagoge haben auf die Jugendbraucht-Platz-Aktion auf dem Marktplatz mit einem Auftritt der »Beatstomper« laut- und rhythmusstark aufmerksam

gemacht. Die Uracher Jugendlichen wünschen sich Möbel im öffentlichen Raum zum Chillen, wie sie sie von der Metzinger Outlecity kennen: Auf dem Hugo-Boss-Platz steht eine große Sofa-Gruppe.

Weitere Wünsche auf dem Transparent, das die Jugendlichen vor dem Rathaus beschrieben haben: eine neuer, größerer Basketball-Platz, mit Körben, die auch kleinere treffen können. Andere wollen einen besseren Skater-Platz. Ein Wunsch, der sich vielleicht mit dem Haus der Jugend im Alten Bahnhof verwirklichen lassen könnte: eine »Bar«, die so interessant ist, dass Jugendliche auch am Wochenende nicht nach Reutlingen fahren müssen.

Wunsch nach Normalität

Ein Wunsch sticht besonders ins Auge – weit entfernt von »Markenläden« und »Nachtleben«: »Ich wünsche mir, dass alles wieder normal wird und Corona aufgehört.« (GEA)



Der Uracher Bürgermeister Pressesprecher Bernd Mall (links) und Bürgermeister Elmar Rebmann und schauen sich den Auftritt der Rhythmus- und Performance-Gruppe »Beatstomper« vor dem Rathaus an.

Auf Platzsuche im öffentlichen Raum

Metzingen Vor dem Rathaus entstand für kurze Zeit eine Art Wohnzimmer für Jugendliche, in dem es um die Folgen der Pandemie und fehlende Treffpunkte ging. Von Evelyn Rupprecht

Die Liegestühle, die auf dem Rathausplatz aufgestellt waren, haben die Metzinger Jungen und Mädchen beim landesweiten Aktionstag „Jugend braucht Platz!“ schneller verlassen, als geplant. Zu zentral, zu öffentlich war ihnen die Stelle, die ihnen die Veranstalter zugedacht hatten. „Das war schon ein bisschen schwierig – so mittendrin. Sie haben sich dann auf die Rathaustrappen zurückgezogen und dort deutlich wohler gefühlt“, hat Katharina Huber von der Mobilen Jugendberatung beobachtet. Zusammen mit den Vertretern der städtischen Jugendbeteiligung und des Jugendhauses hatte sie das Treffen arrangiert, mit dem sie aufmerksam machen wollte auf die Probleme junger Menschen, die im öffentlichen Raum bisweilen arg zurückgedrängt werden.

„Auf den Rathaustrappen haben sie sich deutlich wohler gefühlt.“

Katharina Huber über Jugendliche und ihren Platzbedarf

In den vergangenen Monaten, so Katharina Huber, hat sich die Situation der Jugendlichen in der Öffentlichkeit sehr verändert. Was zum einen an den verstärkten Kontrollen während der Pandemie liegt, zum anderen aber auch daran, dass es „Verdrängungstendenzen“ von anderen Gruppierungen gibt. „Jugendliche galten und gelten als Pandemie-treiber und Krawallmacher und sind so stärker in den Fokus der



Auf den Liegestühlen hielten es die Jugendlichen beim Aktionstag nicht lange aus.

Foto: Thomas Kiehl

Überwachung, auch durch die Gesellschaft, gerückt“. Beim Aktionstag „Jugend braucht Platz!“ sollten die Jungen und Mädchen nun untereinander ins Gespräch, aber auch in Kontakt mit Passanten kommen – „von denen tatsächlich einige stehen geblieben sind, manche haben sich sogar dazugesetzt“, weiß Huber. Der Rathausplatz sollte zu einer Art öffentlichem Wohnzimmer werden, um auf die Bedürf-

nisse der Jungen und Mädchen aufmerksam zu machen, die Treffpunkte brauchen, von denen sie nicht gleich wieder weggejagt, sondern an denen sie im besten Fall akzeptiert werden. All das soll in der Stadtplanung berücksichtigt werden und auch in die Gremien einfließen. „Wobei die Stadt Metzingen und der Gemeinderat schon jetzt sehr dahinter stehen“, sagt Katharina Huber über das Anliegen, Ju-

gendlichen mehr Raum in der Öffentlichkeit zu geben. Doch Treffpunkte, weiß sie, sind auch gar nicht immer so exakt planbar. „Die suchen sich die Jugendlichen oft auch selbst“, erklärt die Mitarbeiterin der Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH. „An der Sieben-Keltern-Schule ist so ein Treffpunkt. Aber auch auf dem Rewe-Parkplatz und am Achtender kommen verschiedene Gruppen zusammen“. Wobei auch das Jugend-

haus eine extrem wichtige Rolle spielt. Eine wichtige Rolle spielt – das hat am Aktionstag auch das Wetter. Denn eigentlich war die Veranstaltung für den Donnerstag geplant. Doch als die Wetterprognosen immer schlechter wurden, wurde das Treffen kurzerhand auf Dienstag vorverlegt. Da war's wohliger. Vielleicht auch ein Grund dafür, dass die Aktion so gut angekommen ist.

Jetzt geht es darum, Beziehungen aufzubauen

Soziales Josephine Kobe ist „die Neue“ in der Mobilen Jugendberatung, jetzt ist das Team komplett.

Metzingen. Josephine Kobe ist seit Mitte Juni als Sozialarbeiterin (zusammen mit Katharina Huber) in der Mobilen Jugendarbeit Metzingen tätig.

Die Mobile Jugendberatung richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene in Metzingen im Alter von 14 bis 26 Jahren. Träger ist die „Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH Reutlingen.“

Die beiden jungen Frauen nennen vier Säulen, auf denen die Jugendarbeit basiert: Streetwork, bei der die Jugendlichen auf der Straße angesprochen und kontaktiert werden, Einzelfallhilfe mit bestimmten Themen wie dem Ausfüllen von Jobcenteranträgen, den Kontakt mit Behörden oder Wohnungssuche.

Die Gruppenarbeit als drittes Element bietet gemischt oder nach Mädchen und Jungen ge-



Katharina Huber (links) und Josephine Kobe von der Mobilen Jugendarbeit.

Foto: Gabriele Böhm

trennt Ausflüge, Basteln oder auch einen Graffiti-Workshop an. Viertes Element ist die sogenannte Gemeinwesenarbeit: Die

beiden Sozialpädagoginnen sehen sich als Stimme der Jugendlichen: „Es läuft gut, wir haben jährlich 166 Adressatinnen und Adressa-

ten bei steigender Tendenz“, so Huber. In der Coronazeit seien es deutlich mehr Jugendliche gewesen, die den Kontakt zur Jugendarbeit gesucht hätten. „Wir waren als systemrelevant eingestuft und kaum vom Lockdown betroffen.“

Josephine Kobe (26) machte ihre Ausbildung als Sozialpädagogin an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und am Heil- und Erziehungsinstitut bei Bad Boll. Sieben Jahre lang betreute sie eine Wohngruppe. „Jetzt war die Zeit reif, etwas Neues kennenzulernen“, sagt sie.

„Wir haben lange nach einer neuen Mitarbeiterin gesucht“, sagt Huber. Das liege am allgemeinen Fachkräftemangel, aber auch an den ungewöhnlichen Arbeitszeiten. Feste Sprechzeiten gebe es Montag und Dienstag von

17 bis 19 Uhr und mittwochs von 15 bis 17 Uhr, doch um auf Jugendliche zuzugehen, sei man auch abends und nachts unterwegs. „Es geht darum, Beziehungen aufzubauen. So etwas kann sich erst auf Dauer entwickeln.“ Gebe es Probleme, dann sehe man nur den Menschen und nicht das, was die Gesellschaft sehe. „Die Jugendlichen kommen zu uns, weil sie merken, dass wir sie ernst nehmen und uns für sie interessieren.“

Laut Jahresbericht 2021 liegen die Hauptprobleme in Arbeitslosigkeit, der familiären Situation, der Wohnsituation, Straffälligkeit sowie Drogenkonsum. Die Stadt Metzingen, so Katharina Huber, sei sehr gut aufgestellt, was Jugendarbeit angehe. „Wir fühlen uns gut unterstützt.“ Gabriele Böhm

Streetworkerin – Die Nachfolger von Patrick Differt nehmen die Herausforderung der Jugendarbeit selbstbewusst an

»Es gibt so viel zu tun«

VON KIRSTEN OECHSNER

METZINGEN. Die Fußstapfen sind sehr groß, die Josephine Kobe vorgefunden hat: Immerhin hatte ihr Vorgänger Patrick Differt bei seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben im vergangenen November die Mobile Jugendarbeit in Metzingen geprägt – in etwas mehr als 30 Jahren hat er das Streetworking zu einer etablierten und anerkannten Form der Jugendarbeit in der Stadt gemacht. Seine 26-jährige Nachfolgerin nimmt die Herausforderung gerne und selbstbewusst an: Die Arbeit bei der Mobilen Jugendberatung sei aufgrund ihrer Vielseitigkeit reizvoll und mache ihr sehr viel Spaß. »Es ist ein riesen Themengebiet, das wir abarbeiten«, weiß die Neu-Streetworkerin nach etwas mehr als drei Wochen. »Es gibt so viel zu tun, die Zeit verfliegt wie im Nu.«

Ihrer Kollegin Katharina Huber zollt sie sehr viel Respekt: »Ich bin begeistert, wie viel sie weiß«, erklärt Josephine Kobe. Kein Wunder: Neun Jahre arbeitete die Kollegin an der Seite von Patrick Differt, raus ging's meistens als Zweierteam. Die vergangenen neun Monate seit dessen Abschied war sie alleine unterwegs, die Stelle konnte trotz rechtzeitiger Ausschreibung im Juni 2021 nicht besetzt werden – der Fachkräftemangel schlägt auch in der Sozialarbeit zu. Die unregelmäßigen Arbeitszeiten in der Mobilen Jugendberatung – Träger ist die Hilfe zur Selbsthilfe gGmbH in Reutlingen – seien mit ein Grund weiß Katharina Huber. Das Büro in der Pflughofstraße 33 hat an sechs Stunden in der Woche offiziell geöffnet: »Alle anderen Einsätze gruppieren sich drum herum«, erklärt sie. »Streetworken macht man abends oder sogar mal in der Nacht.«

»Zu uns kann jeder kommen, wir vermitteln ihn dann weiter«

Doch das gezielte Rausgehen zu den Jugendlichen an die Brennpunkte oder das Herumlaufen mit offenen Augen und dem Signal, stets Ansprechpartner zu sein, ist nur ein Teil der Arbeit. Dazu kommt noch die Einzelfallhilfe für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 26 Jahren. Das kann durchaus mal die Unterstützung beim Ausfüllen eines Jobcenter-Formulars oder bei der Formulierung eines Bewerbungs-



Katharina Huber (links) arbeitet seit 2013 als Streetworkerin in Metzingen. Das Duo komplettiert seit einigen Wochen Josephine Kobe. Das Büro in der Pflughofstraße 33 ist an sechs Stunden in der Woche geöffnet. FOTO: OECHSNER

schreibens sein. Auch organisiert die Mobile Jugendarbeit Gruppenangebote: »Da ist theoretisch alles möglich«, umreißt Katharina Huber das weite Feld von Ausflügen und Freizeiten bis hin zu Graffiti-Workshops für feste Cliquen oder eine lose Gruppe von Jugendlichen. Als »Gemeinwesenarbeit« wird in der Mobilen Jugendarbeit darüber hinaus die Pflege von Kontakten zu Netzwerkpartnern bezeichnet. Zu denen werden Jugendliche mit speziellen Problemen gezielt geschickt: »Zu uns kann jeder kommen, wir vermitteln ihn dann weiter.«

Mit 166 jungen Menschen hat die Mobile Jugendarbeit im vergangenen Jahr gearbeitet, schon vor Corona sei die Zahl der Adressaten stets angestiegen und mit der Pandemie sei sie deutlich gewachsen. Als systemrelevante Einrichtung habe die Mobile Jugendberatung schnell wieder öffnen dürfen und sei dadurch konstant ein wichtiger Ansprechpartner gewesen. Streetworker sehen sich aber auch als diejenigen an, die als Stimme der Jugend

deren Interessen in die Stadt hineintragen. »Wir sind für die Jugendlichen da und sie kommen auch von selbst auf uns zu«, beschreibt Katharina Huber den Ansatz, der Kontakt zur Mobilen Jugendberatung beruht auf Freiwilligkeit.

»Wir sind eine etablierte Einrichtung mit einem guten Stand«

Nun sind sie als reines Frauen-Team in der Stadt unterwegs, die »Neue« fühlt sich wohl im ungewohnten Job: Insgesamt sieben Jahre hat die 26-Jährige im Heil- und Erziehungsinstitut für seelenbedürftige Kinder Eckwelden bei Bad Boll gearbeitet. Zunächst als FSJ'lerin, dann als Studentin der Sozialarbeit an der Dualen Hochschule in Stuttgart und nach dem Abschluss blieb sie als Gruppenleiterin einer Wohngruppe dort. »Ich kam an den Punkt,

etwas Neues kennenlernen zu wollen«, erzählt Josephine Kobe. Der Abschied sei ihr sehr schwer gefallen: »Die Wohngruppe war mein zweites zu Hause.« Aber, so die junge Streetworkerin: »Ich habe mich aufs Neue gefreut und war traurig, dass etwas zu Ende geht.« Ausgestattet mit einem unbefristeten Vertrag, kann Josephine Kobe in Metzingen durchstarten, und dass der Bedarf an Mobiler Jugendarbeit in Metzingen durchaus vorhanden ist, hat sie längst erfahren. Dass die jungen Menschen in der Pandemie wenige Möglichkeiten hatten, sich zu treffen, wirkte nachhaltig nach. Deshalb ist das Frauen-Duo auch froh über ein Angebot der Holy AG, den Hugo-Boss-Platz mit seinen Angeboten wie einem Basketballkorb an einem wechselnden Tag in der Woche ab 20 Uhr für ein Nightsport-Event nutzen zu dürfen. Katharina Huber weiß, dass dies auch dem jahrzehntelangen Engagement von Patrick Differt zuzuschreiben ist: »Wir sind eine etablierte Einrichtung mit einem guten Stand in der Stadt.« (GEA)

QUARTIERSGESCHICHTEN



Jugendlichen eine Stütze sein Akzeptanz ist die Devise

Sie setzen sich für ausgegrenzte und benachteiligte junge Menschen ein: 400 bis 500 Jugendlichen nutzen jährlich das Angebot der Einrichtung Mobile Jugendhilfe. Nicht nur in der Innenstadt 1997, sondern auch im Stadtteil Ringelbach und in Metzingen und Bad Urach ist die Mobile Jugendarbeit vertreten.

Die Einrichtung des Vereins „Hilfe zur Selbsthilfe“ versteht sich als niederschwelliges Angebot für Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren, die gesellschaftlich isoliert oder von Ausgrenzung bedroht sind. Vier Mitarbeitende decken den Bedarf in der Innenstadt. Die bundesweit erste Einrichtung der Mobilen Jugendarbeit wurde 1967 in Stuttgart gegründet, mittlerweile gibt es über 120 Stellen, zwei davon in Reutlingen. „Es ist traurig, dass so viele junge Menschen allein dastehen, keine Vertrauensperson haben – dafür sind wir da, erzählt Heide Bart, Sozialpädagogin. „Unsere Aufgabe ist es die jungen Menschen ernst zu nehmen, ohne dabei den moralischen Zeigefinger zu heben!“

Der Arbeitsansatz der Mobilen Jugendarbeit stammt aus den 20er-Jahren der USA. Ziel war es die Kriminalität der Jugendbanden einzudäm-

men. Streetwork ist heute allerdings nur noch ein Teil, der die Arbeit ausmacht. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind: Individuelle Hilfen, Begleitung von Gruppen und Cliques, Gemeinwesenbezug und Sozialraumorientierung.

„Wir begleiten die jungen Menschen ins Jobcenter, ins Gericht, zum Jugendamt, ins Krankenhaus – alle Stationen, die wichtig sind und wo junge Menschen Unterstützung benötigen.“

JANINA RUOFF,
SOZIALPÄDAGOGIN



EIN GRUND ZUR NEUGIER:
DURCH DIE JACKEN KOMMEN DIE
MITARBEITENDEN OFT INS GESPRÄCH
MIT DEN JUGENDLICHEN.

Im letzten Jahr hat die Einrichtung rund 160 Heranwachsende begleitet. Zentrale Themen sind dabei „alle Themen, die es zum Überleben braucht,“ erzählt Barth „es sind vor allem existenzielle Sorgen, die unsere Schützlinge umtreibt: Wohnung, Arbeit, Ausbildung, familiäre Konflikte aber auch psychische Probleme.“

„Wir begleiten die jungen Menschen ins Jobcenter, ins Gericht, zum Jugendamt ins Krankenhaus, alle Stationen die wichtig sind und wo junge Menschen Unterstützung benötigen,“ erzählt Janina Ruoff, Sozialpädagogin. Grundlegende Prinzipien sind dabei Freiwilligkeit, Akzeptanz, Parteilichkeit und Transparent, erläutert Barth. So bleibt der Kontakt auch zu Jugendlichen bestehen, die andere Angebote nicht mehr erreicht. „Wir akzeptieren jeden genauso wie er ist. Natürlich, sind manchmal auch Lebensgeschichten dabei, bei denen der erste Reflex ist, dass man das nicht gut findet, dass das etwas mit einem macht und dem man gerne etwas raten würde – doch bei uns darf jeder sein, wie er ist, egal welche Haltung oder Ansicht er vertritt,“ so Kira Wagner, Sozialpädagogin.

**„Wir akzeptieren jeden
genauso, wie er ist.
Bei uns darf jeder sein,
wie er ist– egal welche Haltung
oder Ansicht er vertritt.“**

KIRA WAGNER,
SOZIALPÄDAGOGIN

„Niemand wird auf Grund dessen weggeschickt. Im Gegenteil wir fragen: Wie können wir dir helfen, was möchtest du tun?“

Finanziert wird das Angebot entsprechend der im Sozialgesetz verankerten Jugendsozialarbeit durch Zuschüsse von der Stadt, dem Landkreis Reutlingen und dem Land Baden Württemberg. „Natürlich trifft uns die Energiekrise ebenfalls, wir haben ein festgesetzter Etat!“ so Heide Barth. Dennoch: „Die GWG hat immer ein offenes Ohr, dafür sind wir sehr dankbar! Durch den persönlichen Kontakt konnten wir junge Menschen in extremen Not-situationen vor der Obdachlosigkeit bewahren.“

17

DIE PROJEKTE DER MOBILEN JUGENDARBEIT IM LANDKREIS REUTLINGEN IM ÜBERBLICK:

FACHBEREICH JUGENDSOZIALARBEIT

KAISERSTRASSE 31
72764 REUTLINGEN

DANIEL BERGERS

TEL.: 01577-5843106

MAIL: D.BERGERS@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

REUTLINGEN - INNENSTADT

KANZLEISTR. 22
72764 REUTLINGEN

HEIDE BARTH
WOLFGANG MÜLLER
JANINA RUOFF
KIRA WAGNER

TEL.: 07121-372194

FAX: 07121-372195

MAIL: MJA-INNENSTADT@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

REUTLINGEN - RINGELBACH

HEINESTRASSE 74
72762 REUTLINGEN

JOANA KOHLER
MARTINA MAST

TEL.: 07121-23164

FAX: 07121-23255

MAIL: MJA-RINGELBACH@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

METZINGEN

PFLEGHOFSTRASSE 33
72555 METZINGEN

KATHARINA HUBER
JOSEPHINE KOBE

TEL.: 07123-41575

FAX: 07123-910093

MAIL: MJA-METZINGEN@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG

BAD URACH

NEUE STRASSE 15
72574 BAD URACH

KOLJA KASPCZYK

TEL.: 07125-8502

FAX: 07125-407547

MAIL: MJA-URACH@HILFEZURSELBSTHILFE.ORG



HILFE ZUR SELBSTHILFE
Ein Netzwerk sozialer Hilfen